



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lessings sämtliche Werke**

in 20 Bänden

Beiträge zur Historie und Aufnahme des Theaters [u.a.]

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Stuttgart, [1883?]**

Die Gefangenen des Plautus

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65142)

# Die Gefangnen.

Ein Lustspiel.

Aus dem Lateinischen des M. Accius Plautus überseht. \*)

## Vorbericht des Uebersetzers.

Wir halten hiermit unser Versprechen und scheuen uns nicht, noch einmal zu behaupten, daß „Die Gefangnen“ des Plautus mit eines von den schönsten Stücken sind, die jemals auf den Schauplatz gekommen sind. Johann Douja, ein Mann, der sich in seinen Anmerkungen über den Plautus als einen wahren Kenner komischer Schönheiten gezeigt hat, spricht: *Quotiescunque manum Plauti Captivis injectare libet, me sibi prorsus consimilem, hoc est captivum reddunt, eadem opinor ratione qua olim Graecia capta ferum victorem cepit, et sic ut iis ultro vincendum me praebeam faveamque ipse servituti meae neque adeo si liceat aufugere*

\*) Ein Separatabdruck (Stuttgart 1750) enthielt nachfolgenden „Vorbericht des Uebersetzers“:

„Ich halte es für überflüssig, dem Plautus allhier eine Lobrede zu halten und mich weitleufig zu rechtfertigen, warum ich eben dieses und kein andres Stück von ihm überseht habe. Dieser komische Dichter hat allezeit bei Kennern in einem so verdienten Ansehen gestanden, daß freilich das Vorrecht, ihn mit Verachtung anzusehen, nur unsern feinem Zeiten aufgehoben sein konnte. Unter seinen uns hinterlassenen Lustspielen hat man sich zwar nicht unterstanden, eine gewisse Rangordnung zu bestimmen. Denn wie wäre es möglich gewesen, da jedes vorzügliche Schönheiten hat, weswegen es die Oberstelle verdiente, wenn die übrigen nicht auch dergleichen besäßen? Doch sind einige davon nach gewissen Absichten von den Gelehrten ganz besonders erhoben worden; und hierunter gehören vornehmlich seine Gefangnen. Ihr Verfasser selbst erkennet sie für ein Stück, dergleichen wenig Dichter zu verfertigen fähig sind, und wir dürfen nicht glauben, daß ihn eine närrische Liebe für seine Arbeit zu diesem Urtheile gebracht hat. Denn wo sind die Stücke, welche ohne Liebe so zärtlich als lustig sind? Doch ich fange wider meinen Vorsatz an, dasjenige zu thun, was ich gleich anfangs für überflüssig erkannt habe. Ich will vielmehr diesen kurzen Vorbericht dazu anwenden, wozu ich ihn bestimmt hatte, etwas wenigens von der Uebersetzung selbst zu gedenken. Ich habe mich bestrebt, sie so einzurichten, daß sich Plautus darinnen ähnlich bleiben möge. Ich habe getreu überseht, wo es möglich gewesen ist; ich bin von dem Originale abgegangen“ (u. s. w., wie in der oben stehenden Vorrede). D. H.

velim: ita isthaec nimis lenta (ut meo more Plautissem) vincla sunt literaria. Quo magis intendas, tanto adstringunt arctius etc. Wir könnten noch mehr solche Urtheile anführen, wenn wir den Leser nicht lieber selbst wollten urtheilen lassen. Dieser Vorbericht ist auch zu nichts bestimmt, als nur etwas wenig von unserer Uebersetzung zu gedenken. Wir haben uns bestrebet, sie so einzurichten, daß sich Plautus darinne ähnlich bleiben möge. Wir haben genau übersezt, wo es möglich gewesen ist; wir sind von dem Originale abgegangen, wo es der natürliche und komische Ausdruck der Gedanken oder unübersezbliche Wortspiele notwendig erforderten. Mit den letztern würden unsere feinern Kunsttrichter vielleicht etwas tyrannischer umgegangen sein, als wir es zu thun gewagt haben. Sie würden sie mit einer verächtlichen Miene übergangen und uns dafür mit einigen von ihren ausgesuchten und zärtlichen Wendungen beschenkt haben, die ebensoweit von dem Komischen entfernt sind, als des Plautus Spielwerke nimmermehr von dem wahren Wize. Sie werden uns mit Erbarmung ansehen, daß wir uns Mühe genommen haben, die Wortspiele theils durch ähnliche Wortspiele zu übersezen, theils in die Anmerkungen zu bringen, daß der Leser ja nichts von diesem Schatze verliere. Doch sie werden so gütig sein, uns solange als Uebersetzer, welche mit ihrem Originale gewissenhaft umgehen wollen, anzusehen, bis wir einmal unsere Gedanken von dem Gebrauch der Wortspiele in den Komödien entdecken und ihnen das Recht geben, unsern Geschmack zu verdammen. Wir waren anfangs willens, in den Anmerkungen alle Schönheiten unsers Dichters zu entwickeln; allein wir fanden, daß sie zu weitläufig würden, als daß man sie mit Vergnügen bei dem Stücke zugleich lesen könne. Wir entschlossen uns also, die Empfindungen unserer Leser ungehindert fortgehen zu lassen und unsere Gedanken darüber in eine besondere Abhandlung, die wir in dem dritten Stücke liefern wollen, zu bringen. Die wenigen Anmerkungen aber, welche noch geblieben sind, enthalten größtentheils nichts, als was wir zur Erklärung unsers Originals und zur Rechtfertigung unsrer Uebersetzung notwendig beibringen mußten. Findet unsre Arbeit Beifall, so wird es uns ungemein ermuntern, alles mögliche anzuwenden, daß wir einmal die sämtlichen Lustspiele des Plautus unsern Landsleuten übersezt vorlegen können. Könnte man was Bessers thun, den izt einreißenden verkehrten Geschmack in den Lustspielen einigermaßen zu hemmen?

## Personen des Lustspiels.

Hegio, ein Alter.	Ein Scherge.
Ergasilus, ein Schmarotzer.	Ein Knecht des Hegio.
Philokrates, } die Gefangnen.	Philopolemus, des Hegio
Dyndarus, }	Sohn.
Aristophontes.	Stalagmus.

## Der Vorredner an die Zuschauer.

Diese zwei Gefangnen, die ihr hier stehen sehet, sitzen nicht, sondern\*) — stehen. Es kann mir es jeder von euch bezeugen, daß ich die Wahrheit rede. Der Alte, welcher hier wohnt, heißt Hegio und ist dieses Gefangnen Vater. Wie es aber komme, daß er bei seinem eignen Vater diene, will ich euch, wenn ihr mir zuhören wollt, erzählen. Hegio hatte zwei Söhne. Einen davon, als ein Kind von vier Jahren, entführte ihm ein Knecht, welcher sich damit fortmachte und ihn in Elis an den Vater dieses andern Gefangnen verkaufte. Ihr begreift es doch? — Nun gut. Wie aber? Du, dort unten im Winkel, du sprichst Nein? Tritt näher her! Wenn du keinen Platz zum Sitzen finden kannst, hier ist Platz zum Stehen. Soll sich denn der Schauspieler zum Bettler schreien? Nimm mir es nicht übel, deinetwegen werde ich mich nicht zerreißen. Ihr aber, die ihr einen bequemen Ort inne habt, dankt es euerm Reichthum und hört vollends das Restchen; denn ich bleibe die Restchen nicht gerne schuldig. Der flüchtige Knecht, wie ich schon gesagt habe, verkaufte seinen jungen Herrn, den er von Hause mitgenommen hatte, an Dieses Vater. Dieser schenkte ihn alsobald seinem Sohne zu seinem besondern Knechte, weil sie beinahe von einem Alter waren. Nunmehr aber dient er in seinem väterlichen Hause seinem eignen Vater, ohne daß es der Vater weiß. In der That, die Götter spielen auch mit den Menschen wie mit Fangebällen.

\*) Ich mag diesen Einfall eben nicht verteidigen. Plautus hat es ohne Zweifel selbst eingesehen, daß er nicht der vortrefflichste ist. Es ist ihm genug gewesen, wenn er nur seine Absicht, die Römer zum Lachen zu bewegen, damit erlangt hat. So ein Anfang verspricht eine reiche Ernte lächerlicher Sachen. Man sehe übrigens, mit was für Lebhaftigkeit er das, was die Zuschauer wissen sollen, erzählt und mit was für Kunst er das verdeckt, was sie ihn nicht wissen, sondern was sie selbst bald sehen sollen. Und man sage mir, ob in vielen neuen Komödien die ersten Austritte, ob sie gleich das Dialogische voraus haben, so angenehm sind als dieser Prolog?

Nunmehr wißt ihr, wie er den einen Sohn verloren hat. Der andre aber ist im Kriege, den die Aetolier und Elienser miteinander geführt haben, zum Gefangnen gemacht worden (denn das geschieht, soviel ich weiß, im Kriege dann und wann), und der Arzt Menarchus in Elis hat ihn an sich gekauft. Hegio gegenteils kauft eliensische Gefangne auf, in Hoffnung, daß er einen darunter finden wird, mit dem er seinen gefangnen Sohn austauschen könne, weiß aber nicht, daß einer davon sein eigener Sohn sei. Weil er nun gestern gehört, daß ein sehr vornehmer eliensischer Ritter sei gefangen worden, so hat er zu seines Sohnes Bestem keine Unkosten angesehen, sondern hat diesen Ritter nebst seinem Knechte bei den Quästors von der Beute erkauft, damit er durch ihn seinen Sohn desto leichter wieder erhalten könne. Diese aber haben sich folgende List ausgedenkt, wodurch der Knecht seinen Herrn nach Hause verhelfen könne: sie haben nämlich Kleider und Namen untereinander verwechselt; daher heißt nun Dieser Philokrates und Jener Tyndarus, und Tyndarus spielt heute des Philokrates, und Philokrates des Tyndarus Rolle. Dieser wird seine List vortrefflich ausführen und nicht allein seinen Herrn in die Freiheit versetzen, sondern zugleich seinen eignen Bruder erhalten und ihn als einen Freien in sein Vaterland zu seinem Vater zurückhelfen. Alles das aber wird er von ungefähr thun, wie es denn meistens geschieht, daß die Menschen mehr Gutes von ungefähr\*) als mit Willen thun. Denn von ungefähr haben sie ohne jemand's Einrathen ihre List also eingerichtet, daß dieser bei seinem eignen Vater in der Knechtschaft bleiben muß. Er dienet nun also seinem eignen Vater, ohne daß er es weiß. Was für eine elende Kreatur ist der Mensch, wenn ich's bedenke!

Dieses nun, ihr Zuschauer, ist es, was ihr als eine wahre Geschichte, wir aber als eine Fabel\*\*) anzusehen haben. Cines

\*) — — Itidem ut saepe iam in multis locis  
Plus insciens quis fecit, quam sciens, boni.

Dieses sind des Plautus Worte. Wir wollen hierbei die Stelle aus dem Terentius anmerken, wo er eben dieses den Parmeno zum Schlusse der Hechra sagen läßt:

Equidem plus hodie boni

Feci imprudens, quam sciens ante hunc diem unquam.

Aus dieser Stelle darf es nicht allein bewiesen werden, daß Terentius den Plautus nachgeahmet habe.

\*\*) Haec res agetur nobis, vobis fabula. So heißt eigentlich die Stelle. Wenn ich sie aber nach der Einsicht beurteile, welche Plautus notwendig von der

habe ich noch mit wenigem zu erinnern. Es verlohnt sich in der That der Mühe, daß ihr diesem Spiele zuhört. Denn es ist nicht so obenhin nach der gemeinen Weise gemacht; es sind keine unzüchtigen Verse darinne, mit welchen man das Gedächtnis zu beladen sich schämen muß. Es kommt kein meineidiger Hurenwirt, keine treulose Buhlerin, kein großsprecherischer Soldat vor.

Uebrigens dürft ihr euch des Kriegs wegen nicht hange sein lassen, den, wie ich gesagt habe, die Aetolier und Epienser mit einander führen. Es kommt nichts auf dem Schauplatze davon vor. Denn es wäre sehr unbillig, wenn wir, da die Zuschauer ein Lustspiel erwarten, plötzlich in ein Trauerspiel fallen wollten. \*) Will aber jemand von euch Krieg haben, der fange nur Händel an. Wenn es ihm glückt, daß er an einen kömmt, der stärker ist als er, so wird es gewiß ein so artiges Treffen sehen, daß er sich gerne in Zukunft für alle Treffen bedanken wird.

Lebt wohl, ihr gerechtesten Richter im Frieden und tapfersten Helden im Kriege! Ich gehe ab.

Einrichtung der Schauspiele muß gehabt haben, so komme ich auf die Vermutung, daß die beiden Pronomina verfehlt worden sind und daß es heißen solle: Haec res agatur vobis, nobis fabula. Denn dieses eben macht die Vollkommenheit der Schauspiele aus, wenn die Zuschauer eine wahrhafte Geschichte und keine Vorstellung einer erdichteten Begebenheit zu sehen glauben. Die Schauspieler aber müssen es niemals aus den Gedanken lassen, daß sie nur vorstellende Personen sind und ihre Vorstellungen so wahrscheinlich machen müssen, daß sie den Zuschauer zu hintergehen imstande sein können. Doch kann es auch sein, daß die erste Lesart die rechte ist und daß Plautus ganz was anders dabei gedacht hat. Vielleicht will er den Vordner dadurch sagen lassen: Ihr könnt zwar das, was wir vorstellen werden, für eine Fabel ansehen, für uns aber ist es schon eine etwas wichtigere Sache, weil unsere Belohnungen, wenn wir es gut machen, darauf beruhen.

\*) Hoc paene iniquum est comico choragio,  
Covari de subito nos agere tragoediam.

Die neuern Comici würden sehr wohl thun, wenn sie diese kleine Erinnerung merken wollten. Es ist, als wenn sich unsere Zeiten verschworen hätten, das Wesen der Schauspiele umzukehren. Man macht Trauerspiele zum Lachen und Lustspiele zum Weinen. Den Franzosen könnte man es noch eher erlauben, daß sie sich diese kleine Abwechslung machten. Sie haben schon Trauerspiele genug, die zum Weinen, und Lustspiele, die zum Lachen bewegen. Warum die Deutschen aber, die ihnen hierinne noch weichen müssen, da mit Ruhm anzufangen glauben, wo diese mit Schanden aufgehört haben, das begreifen wir nicht.

## Erster Aufzug.

## I. Auftritt.

Ergasilus.

Die Jugend hat mir den Zunamen Hure gegeben, weil ich beständig ungerufen bei ihren Gastereien bin. Ich weiß wohl, die Herren Witzlinge sagen, daß der Zuname sehr albern sei; allein ich — ich sage, daß er schon recht ist. Denn wenn ein Buhler bei der Schmauserei würfeln will, so ruft er seine Hure dabei an. Nicht wahr, sie ist also angerufen? Freilich. Ist es denn nun viel anders mit uns Schmarutzern, die wir niemals zu einem Schmause gerufen werden? Wir sind also allezeit ungerufen? Angerufen und ungerufen aber ist ja nicht soweit voneinander.\*) Wir ernähren uns beständig, wie die Mäuse, von fremder Kost. Wenn sich die Leute Feiertage machen und aufs Land begeben, so haben auch unsere Zähne Feiertage. So wie die Schnecke bei der Hitze, wenn kein Tau fällt, sich ganz verborgen hält und von ihrem eignen Saft zehret, so bleiben auch die Schmarutzer, wenn die, die sie sonst beschmausen, auf dem Lande sind, ganz versteckt und leben von ihrem eignen Saft. Alsdann gleichen sie den Windhunden, nach und nach aber, wenn die Leute in die Stadt zurückkommen, werden sie wieder zu dicken, unbequemen und verdrießlichen Bollenbeißern. Es ist zwar hier auch ganz aus mit ihnen; wer nicht Ohrfeigen leiden und sich die Töpfe auf dem Kopfe zerschmeißen lassen kann, der mag nur den Sack nehmen und vors Thor betteln gehen. Und wer weiß, ob mir's besser gehen wird, da mein Patron im Kriege, den die Aetolier und Elienfer miteinander führen, zum Gefangnen ist gemacht worden. Iho ist er nun in Elis, der arme Philopolemus; denn ich bin hier in Aetolien, und zwar bei seines Vaters, des Hegio, Hause. Der gute alte Mann! Sein Haus ist mir iho ein recht

\*) Ich habe dieses Wortspiel einigermaßen beizubehalten gesucht. In dem Lateinischen ist es ungleich artiger, weil invocatus zugleich angerufen und ungerufen heißen kann. Ehe ich es aber gar übergehen wollte, so habe ich es lieber so gut übersetzen wollen, als es die deutsche Sprache verstattet. Uebrigens wird man so billig sein und dieses Spielwerk nach dem beurteilen, in dessen Munde es ist. Die Scherze nach den unterschiednen Charakteren einzurichten, ist ein Kunststück, welches wenig in einer solchen Stärke besitzen wie Plautus. Bei den meisten scherzet der Knecht ebensofein wie sein Herr, oder der Herr ebensogrob wie sein Knecht.

Zammerhaus geworden, ich kann es ohne Thränen niemals ansehen. Er hat seinem Sohne zum Besten einen recht schimpflichen Handel und der seinem Naturell gar nicht gemäß ist, angefangen. Er kauft nämlich Gefangne auf, in Hoffnung, daß er einen darunter finden wird, mit welchem er seinen Sohn vertauschen kann. Ich muß ihn doch besuchen. Doch die Thüre geht alleweile auf, woraus ich so oft dicke und berauscht gegangen bin.

## 2. Auftritt.

Hegio Ein Scherge. Ergasilus.

Hegio. Höre, was ich sage! Mache die zwei Gefangnen, die ich gestern bei den Quästors von der Beute gekauft habe, von ihren großen Ketten, womit sie gefesselt sind, los und lege jedem eine besondere an! Laß sie drinnen und draußen frei herumgehen, nur daß sie mit der größten Sorgfalt bewacht werden. Mit einem Gefangnen, dem man zu viel Freiheit läßt, ist es nicht anders als mit einem Vogel. Wenn er einmal Gelegenheit davon zu fliegen findet, so ist es geschehen. Er läßt sich nimmermehr wieder fangen.

Der Scherge. Ja freilich sind wir allesamt lieber frei als in der Knechtschaft.

Hegio. Doch scheinst du eben nicht von den allen zu sein.

Der Scherge. Willst du denn also, da ich dir nichts geben kann, daß ich mich auf die Flucht begeben soll?

Hegio. Begib dich nur, begib; du sollst schon sehen, was sich alsdann mit dir begeben soll!

Der Scherge. Je nu, ich will es machen, wie du sprichst, daß es die Vögel machen.

Hegio. Gut, und eben deswegen werde ich dich ins Käfig sperren. Doch genug gespaßt. Thue, was ich dir befohlen habe, und pack dich fort!

Ergasilus. Wie gerne wollte ich, daß der ehrliche Mann seinen Zweck erhielte! Denn wenn er seinen Sohn nicht wiedererhält, so ist es mit meiner Erhaltung geschehen. Von der übrigen Jugend ist gar nichts zu hoffen. Sie lieben sich alle selbst zu sehr. Das war noch der einzige Jüngling von altem Schrot und Korne. Ich habe ihn niemals umsonst vergnügt gemacht. Sein Vater ist auch noch von der guten Art.

Hegio. Ich will zu meinem Bruder, bei dem ich meine übrigen Gefangnen habe, gehen. Ich muß sehen, ob sie die

Nacht keine Unordnung angefangen haben. Von dar will ich alsbald wieder nach Hause kommen.

**Ergasilus.** Es thut mir leid, daß der arme alte Mann zum Besten seines Sohnes so eine kerfermäßige Hantierung treiben muß. Wenn er ihn zwar auf keine andere Art wieder erhalten kann, so mag er gar einen Schinder abgeben. Ich kann es wohl leiden.

**Hegio.** Wer redt hier?

**Ergasilus.** Ich, den deine Betrübnis ganz abmergelt. Ich veralte, verschmachte und verschwinde darüber. Ich bin vor lauter Magerkeit nichts als Haut und Knochen. Es bekömmt mir kein Bissen, den ich zu Hause esse; kaum daß mir das, was ich bei guten Freunden koste, noch gedeihet.

**Hegio.** Willkommen, Ergasilus!

**Ergasilus.** Die Götter stehen dir bei, Hegio!

**Hegio.** Nu, nu, weine nur nicht!

**Ergasilus.** Ich soll nicht weinen? Ich soll so einen rechtschaffnen Jüngling nicht beweinen?

**Hegio.** Ich habe wohl gesehen, daß mein Sohn und du gute Freunde waret —

**Ergasilus.** So geht's. Wir Menschen erkennen unser Glück nicht eher, als bis wir es wiederum verlieren. Seitdem dein Sohn ist gefangen worden, seitdem hab' ich erst eingesehen, wie hoch ich ihn zu schätzen habe. Ach, wie sehne ich mich nach ihm!

**Hegio.** Da einem Fremden sein Unglück so nahe geht, wie soll es mich nicht schmerzen, da er mein einziger Sohn ist!

**Ergasilus.** Ich ein Fremder? Dein Sohn mir ein Fremder? O Hegio, sage dieses nicht, glaub es nicht! Er ist dein einziger Sohn, aber mir — mir ist er noch viel einziger.

**Hegio.** Ich lobe dich, daß dich deines Freundes Ungemach wie das deine schmerzt. Doch sei nur gutes Muts!

**Ergasilus.** Ach!

**Hegio.** Der gute Schelm ist ganz betrübt, weil die Schmausereien nunmehr abgedankt sind. Hast du denn aber niemanden gefunden, der unterdessen diese abgedankten Schmausereien in seinen Sold nehmen und kommandieren will?

**Ergasilus.** Du glaubst es wohl; aber nein. Nachdem dein Sohn Philopolemus ist gefangen worden, bedankt sich jedermann für dergleichen Kommando.

**Hegio.** Es wundert mich auch eben nicht, daß sie sich dafür bedanken. Man hat gar zu viel und gar zu vielerlei

Soldaten dazu nötig. Da sind erstlich Bäcker Soldaten. Und von diesen Bäcker Soldaten gibt's wieder unterschiedne Arten. Man braucht Brotsoldaten, man braucht Kuchen Soldaten. Hernach kommen die Ziemer Soldaten, die Schnepfen Soldaten. Und was hat man nicht endlich für eine Menge Fisch Soldaten nötig!

**Ergasilus.** Wie doch manchmal die größten Köpfe im Verborgnen bleiben! Was solltest du nicht für ein General sein, und mußt doch als eine Privatperson leben!

**Hegio.** Sei nur gutes Muts! Ich hoffe, daß ich meinen Sohn in wenig Tagen wieder zu Hause haben will. Denn ich habe gestern einen jungen eliensischen Gefangnen, der von sehr vornehmem und reichem Geschlechte ist, bekommen, und mit diesem hoffe ich ihn zu vertauschen.

**Ergasilus.** Die Götter geben es!

**Hegio.** Aber sage mir doch, bist du heute auf den Abend zu Gaste gebeten?

**Ergasilus.** So viel ich weiß, nicht. Aber warum fragst du das?

**Hegio.** Es ist heute mein Geburtstag, ich will dich also auf den Abend einladen.

**Ergasilus.** Das war sinnreich gesprochen!

**Hegio.** Aber du mußt mit wenigem können zufrieden sein.

**Ergasilus.** Wenn es nur nicht allzu wenig ist.

**Hegio.** Wie ich ordentlich zu speisen pflege.

**Ergasilus.** Nu, nu, biete mich nur.

**Hegio.** Wenn mich nur niemand überbietet.\*)

**Ergasilus.** Ei, was für ein Gebot sollte mir und meinesgleichen wohl lieber sein? Mit solchen Bedingungen will ich mich dir mit Grund und Boden zuschlagen lassen.

**Hegio.** O, sage vielmehr: ohne Grund und Boden\*\*)

Doch, wenn du kommen willst, so mußt du beizeiten kommen.

**Ergasilus.** Ich kann izo gleich kommen.

**Hegio.** Nein, nein, gehe nur und sieh, ob du sonstwo etwa einen Hasen auftreiben kannst, die Lerche bleibt dir doch gewiß;\*\*\*) denn meine Mahlzeit ist allerdings auch für dich ein wenig zu harte und zu rauh.

\*) Die Anspielung, die im Lateinischen auf den Kauf überhaupt ist, habe ich nur auf eine Art des Kaufs, auf die Versteigerung, einschränken müssen, damit ich den Scherz beibehalten konnte.

\*\*\*) Wegen seiner Gefräßigkeit.

\*) Ich glaube, daß dieses der natürlichste Verstand sei, weil er mit der ersten Rede des Hegio, *emtum, nisi qui meliorem affert*, am besten übereinkömmt. „Ich biete dich zwar zu Gaste,“ will Hegio sagen, „aber du brauchst deswegen keine

Ergasilus. O! o! Denke nicht, Hegio, daß du mich dadurch abschrecken wirst. Ich kann meinen Zähnen Schuhe anziehen.

Hegio. Nu, nu, meine Kost wird stachlicht genug sein.

Ergasilus. Du wirst doch nicht gar Dörner speisen?

Hegio. Lauter Feldgerichte —

Ergasilus. Das Schwein ist auch ein Feldtier.

Hegio. Vor allen Dingen viel Kraut —

Ergasilus. Das kannst du den Kranken zu Hause vorsezen. Hast du mir sonst noch was zu befehlen?

Hegio. Nichts, als daß du beizeiten kommen sollst.

Ergasilus. Das hätte ich so nicht vergessen.

Hegio. Ich will hereingehen und doch überschlagen, wie viel ich Geld bei dem Wechsler stehn habe. Den Gang zu meinem Bruder kann ich versparen bis hernach.

## Zweiter Aufzug.

### I. Auftritt.

Die Schergen. Philocrates und Lyndarus, die Gefangnen.

Ein Scherge. Da die unsterblichen Götter euch zu diesem Unglück ausersehen haben, so habt ihr es mit Geduld zu ertragen. Durch diese könnt ihr euch eure Last erleichtern. Ich will es glauben, daß ihr in eurem Vaterlande frei gewesen seid. Da ihr aber izo, in die Knechtschaft geraten seid, so wird es gut sein, wenn ihr euch darein schickt und sie euch durch den Gehorsam gegen euren Herrn so erträglich macht, als es nur möglich ist. Alles, was der Herr thut, muß euch recht sein, wenn es gleich nicht recht ist.

behre Mahlzeit zu versäumen. Findest du einen, der dir was Bessers vorsehen kann, laß dich nicht abhalten!" Ich könnte hier dem ältern Scaliger eine gelehrte Untersuchung, was ciris sei, abborgen, wenn ich glaubte, daß meinen Lesern was daran gelegen sein würde. Ich habe es nach der gemeinen Art schlechtweg durch „Perche“ übersezt; ich will mir aber diejenigen nicht dadurch zu Feinden machen, welche gebratene Perchen einem gebratenen Hasen vorziehen. Eine kleine Anmerkung will ich hier noch über den Charakter der Schmaruher machen. Man wird wenig Stücke bei dem Plautus finden, worinne nicht ein Parasitus vorkommen sollte. Ich kann mich aber in der That auf kein einziges von neuern Lustspielen besinnen, wo so eine Person wäre lächerlich gemacht worden. Doch es ist kein Wunder. Man würde vielleicht ein Hirngespinnste lächerlich gemacht haben. Der Charakter eines Schmaruhers hat das Unglück gehabt, mit der Gastfreiheit auszusterven.

Die Gefangnen. Ach!

Ein Scherze. Der Seufzer war unnötig, und euer Weinen ist euch zu nichts gut, als die Augen zu verderben. In Trübsalen ist nichts besser als ein guter Mut.

Die Gefangnen. Allein wir schämen uns, daß wir gefesselt sein.

Ein Scherze. So darf es euren Herrn hernach nicht gereuen, daß er euch, die ihr ihm so viel Geld kostet, frei, ohne Ketten hat gehn lassen, wenn ihr etwa —

Die Gefangnen. Was befürchtet er sich denn von uns? Wir wissen schon, was unsre Schuldigkeit ist, wenn er uns gleich ungebunden gehen ließe.

Ein Scherze. Ha! ha! Ich sehe schon, worauf ihr umgeht. Ihr sucht zu entfliehn.

Die Gefangnen. Wir entfliehen? Und wohin?

Ein Scherze. Nach Hause.

Die Gefangnen. Geh! Es würde sich schlecht für uns schicken, zu entfliehn.

Ein Scherze. Nu, nu, wenn sich die Gelegenheit etwa eräugen sollte, so will ich es euch nicht abraten.

Die Gefangnen. Eine kleine Bitte haben wir an euch zu thun.

Ein Scherze. Worinne besteht die?

Die Gefangnen. Wir wollten gerne miteinander sprechen, ohne daß uns weder du noch jemand von diesen zuhörte.

Ein Scherze. Gut, das soll euch erlaubt sein. Weg von hier! Laßt uns unterdessen hier zurücktreten. Allein, macht es kurz!

Philokrates. Dieses wünschte ich eben. Komm hierher, Tyndarus!

Ein Scherze. Fort hier! Packt euch zurück!

Tyndarus. Wir sind euch beide sehr verbunden, daß ihr uns diese Gefälligkeit erzeigt.

Philokrates. Komm also näher hieher, damit sie nichts von unsern Reden auffangen können! Sie müssen von unserer List nicht das Geringste merken. Denn eine List ist keine List, wenn sie nicht heimlich gehalten wird; sie ist vielmehr das größte Unglück, sobald sie auskömmt. Wenn du dich also für meinen Herrn ausgeben willst und ich mich als deinen Diener anstellen soll, so müssen wir uns wohl versehen, daß wir alles behutsam und ohne Behorcher verrichten. Wir müssen allen unsern Fleiß, allen unsern Witz dabei an-

wenden. Die Sache ist zu wichtig, als daß sie sich schläfrig treiben ließe.

**Cyndarus.** Ich will alles thun, wie du es befehlst.

**Philokrates.** Das hoff' ich.

**Cyndarus.** Du siehst wohl, daß ich iho für dein mir so werthes Leben mein eigen Leben in die Schanze schlage.

**Philokrates.** Es ist wahr.

**Cyndarus.** Aber gedenke auch daran, wenn du deinen Zweck wirst erlangt haben! Denn ich weiß wohl, wie die meisten Menschen sind. So lange als sie nach etwas streben, so lange sind sie gut, sobald sie es aber erlangt haben, sobald werden sie aus den Besten die Schlimmsten und Ungetreuesten. Doch ich will hoffen, daß du so sein werdest, wie ich es wünsche. Ich könnte es mit meinem Vater nicht besser meinen, als ich es mit dir meine.

**Philokrates.** In der That, ich habe dich mit Recht meinen Vater zu nennen. Denn nach meinem wirklichen Vater hast du dich am väterlichsten gegen mich bewiesen.

**Cyndarus.** Ja, ja!

**Philokrates.** Ich ermahne dich also, gedenke ja fleißig daran, daß ich nun nicht mehr dein Herr, sondern dein Knecht bin. Nur das einzige bitte ich dich, da uns die Götter iho ihren Willen kund gethan und mich, deinen vorigen Herrn, zu deinem Mitknechte gemacht haben; dies einzige bitte ich dich, ich, der ich dir sonst mit Recht zu befehlen hatte, ich bitte es dich um unsers ungewissen Glücks, um der Güte, die dir mein Vater erzeigt hat, um unserer gemeinschaftlichen Knechtschaft willen: ehre mich nicht anders, als ich dich geehrt habe, da du mir dientest, und erinnere dich fleißig, was du gewesen seist, und was du nun bist!

**Cyndarus.** Ich weiß schon. Ich bin nunmehr du, und du bist ich.

**Philokrates.** Gut. Wenn du das wohl merken kannst, so können wir hoffen, daß unsre List gelingen werde.

## 2. Auftritt.

*Hegio.* **Philokrates.** **Cyndarus.**

**Hegio.** Ich werde gleich wieder hereinkommen. Ich will nur diese erst etwas fragen. Wo sind sie, die ich vor die Thüre zu führen befohlen habe?

**Philokrates.** O, du hast schon dafür gesorgt, daß wir nicht weit sein können. Wir sind ja mit Ketten und Wachen ganz umschantzt.

**Hegio.** Wenn man sich auch noch so sehr vorsieht, man kann sich doch nimmermehr zu viel vorsehn. Wenn man manchmal glaubt, sich am besten vorgesehn zu haben, so ist man mit aller seiner Vorsicht betrogen. Oder thue ich etwa unrecht, daß ich euch so scharf bewache, da ich euch für so viel baares Geld gekauft habe?

**Philokrates.** Es würde uns nicht geziemen, wenn wir dir deine Vorsicht übel nehmen wollten. Doch würde es sich auch für dich nicht schicken, es uns zu verdenken, wenn wir uns bei Gelegenheit davonmachen sollten.

**Hegio.** Wie ich euch hier bewachen lasse, ebenso wird mein Sohn bei euch bewacht.

**Philokrates.** Ist er auch gefangen worden?

**Hegio.** Leider!

**Philokrates.** So sind wir doch nicht die einzigen Bärenhäuter gewesen.

**Hegio.** Komm hierher! Ich möchte dich gerne alleine um etwas fragen, worinne du mich aber nicht belügen mußt.

**Philokrates.** Was ich weiß, will ich dir wahrhaft gestehen. Wenn ich aber etwas nicht weiß, so mußt du mir es auch nicht verdenken, daß ich es nicht weiß.

**Cyndarus.** Nun ist der Alte in der Barbierstube. Das Messer ist schon angelegt. Gleichwohl gibt er ihm nicht einmal das Tuch um, daß er sich das Kleid nicht garstig mache. Ob er ihn aber glatt oder über den Kamm scheren wird, weiß ich noch nicht. Wenn er aber gescheit ist, so wird er ihn rechtschaffen zerkraxen.

**Hegio.** Höre! Willst du lieber frei oder ein Knecht sein? Sprich!

**Philokrates.** Ich will nichts, als was dem Guten am nächsten kömmt und von dem Uebel am weitesten entfernt ist. Vielen zwar ist die Knechtschaft eben nicht sehr beschwerlich gewesen. Darunter gehöre auch ich. Mein Herr hat mich nicht anders als sein eigen Kind gehalten.

**Cyndarus.** Gut! In der That, nicht einmal für ein Talent wollte ich den Thales aus Milet kaufen. Denn gegen den seiner Weisheit ist die seinige Kinderpossen. Mit was für einer Art hat er nicht die Rede auf die Knechtschaft zu bringen gewußt!

Hegio. Aus was für einem Geschlechte ist dieser Philokrates?

Philokrates. Aus dem Polyplustischen, welches daselbst das mächtigste und geehrteste Geschlecht ist.

Hegio. Aber er selbst, in was für einem Ansehen stehet er in seiner Vaterstadt?

Philokrates. In großem. Die vornehmsten Leute schätzen ihn.

Hegio. Da er nun, wie du sagst, in solcher Hochachtung bei den Elientern stehet, wie steht es denn um seinen Beutel? Ist er fett?

Philokrates. Er könnte Unschlitt daraus kochen. Der Alte — \*)

Hegio. Was? der Alte? Lebt sein Vater auch noch?

Philokrates. Als wir von Hause abreiseten, hat er noch gelebt. Ob er aber iho noch lebt, das muß der Tod am besten wissen.

Cyndarus. Das geht vortrefflich. Er lügt nicht nur, er fängt auch gar an zu philosophieren.

Hegio. Wie heißt sein Vater?

Philokrates. Thesaurokrypsonikochrysidēs.

Hegio. Den Namen hat man ihm gewiß wegen seines großen Reichthums gegeben.

Philokrates. Nicht allein. Auch wegen seines Geizes und seiner Kühnheit. Denn sein eigentlicher Name ist Theodoromedēs.

Hegio. Was sagst du? So ist sein Vater geizig?

Philokrates. Nur gar zu geizig. Zum Exempel, daß du doch siehst, was er für ein Mann ist! Wann er seinem Genius opfert, so braucht er lauter irdene Gefäße zu dem heiligen Werke, aus Furcht, sein Genius möchte sie ihm sonst entwenden. Daraus kannst du sehen, wie viel er andern trauen mag.

Hegio. Gut! Komm, tritt unterdessen hierher! Ich will

\*) Unde excoquat seivum senex heißt es in den meisten Ausgaben, Douja aber unterscheidet die Personen also: *Phil.* Unde excoquat seivum. *Heg.* Senex quid pater? vivitne? Allein das senex kann ganz wohl noch bei der Rede des Philokrates bleiben, nur so, daß es einen neuen Perioden anfängt, worinne er von seinem Vater etwas gedenken will, wo ihm Hegio aber alsbald ins Wort fällt: quid pater? etc. Daß man also vielleicht lesen muß:

*Phil.* Unde excoquat seivum. Senex — — —  
*Heg.* Quid pater? vivitne?

mich auch bei diesem erkundigen. Philocrates, \*) dieser hat als ein rechtschaffner Mensch, wie es auch seine Schuldigkeit war, gehandelt. Ich weiß von ihm, aus was für einem Geschlechte du bist. Er hat mir's gestanden. Wenn du mir es auch gestehen willst, es wird dein Schade nicht sein. Unterdeßsen will ich dir doch sagen, daß ich alles schon von ihm weiß.

**Cyndarus.** Er hat seine Schuldigkeit gethan, da er dir die Wahrheit gestanden hat, ob ich gleich mit aller Sorgfalt meinen Adel, mein Geschlecht und meine Reichtümer habe verbergen wollen. Da ich aber Vaterland und Freiheit verloren habe, so kann ich es ihm freilich nicht verdenken, daß er mich weniger als dich fürchtet. Die feindliche Gewalt hat meinen Stand dem seinigen gleich gemacht. Vorher durfte er mich nicht mit einem Worte beleidigen, izo kann er es mit der That thun. Aber, wie du siehst, das Glück verfährt mit uns Menschen nach seinem Kopfe. Ich war frei, nun bin ich ein Knecht. Vom Höchsten macht es mich zum Letzten. Sonst war ich gewohnt, zu befehlen, nun muß ich mir befehlen lassen. Wenn ich zwar einen Herrn bekommen habe, wie ich selbst gegen meine Leute gewesen bin, so darf ich mich nicht befürchten, daß er mir was Ungerechtes oder allzu Beschwerliches gebieten werde. Dieses einzige, Hegio, will ich dir nur sagen, — wenn du es nicht übel nehmen willst —

**Hegio.** Rede frei!

**Cyndarus.** Ich bin ebensowohl frei gewesen als dein Sohn. Wir haben, sowohl er als ich, durch die feindliche Gewalt unsre Freiheit verloren. Er dienet bei uns nicht anders, als ich bei euch diene. Es ist ganz gewiß ein Gott, welcher, was wir thun, hört und sieht. Wie du mich hier halten wirst, so wird er machen, daß man deinen Sohn auch bei uns hält. Führst du dich gütig gegen mich auf, so wird es ihm zu statten kommen, bist du hart gegen mich, so wird man es auch gegen ihn sein. So sehr du nach deinem Sohne verlangst, so sehr verlangt auch mein Vater nach mir.

**Hegio.** Ich glaube alles das. Doch wirst du mir es gestehen, was er mir gestanden hat?

**Cyndarus.** Ich gestehe dir, daß mein Vater großen

\*) In den Ausgaben, die ich habe nachsehen können, steht: Philocrates hic fecit, hominem frugi ut facere oportuit. Dieses ist offenbar falsch. Bei Philocrates ist das Komma unentbehrlich, welches hier die Anrede sein muß; denn Hegio wußte es ja nicht, daß es Philocrates, mit dem er geredet hätte.

Reichtum besitzt und daß ich aus vornehmem Geschlechte bin. Allein ich bitte dich, Hegio, laß dich meine Reichtümer nicht geiziger machen und bringe meinen Vater nicht dahin, daß er es für anständiger halten muß, mich, ob ich gleich sein einziger Sohn bin, lieber bei dir in der Knechtschaft zu lassen, wo du mich auf deine Unkosten satt machen und kleiden mußt, als mich da, wo es mir am wenigsten anständig sein würde, betteln zu sehen!

Hegio. Ich bin durch den Segen der Götter und den Fleiß meiner Vorfahren reich genug. Zwar glaube ich nicht, daß man den Gewinnst allezeit verachten muß, ich weiß vielmehr, daß viele Leute dadurch groß geworden sind. Allein ich weiß auch, daß zuweilen Schaden besser ist als Gewinnst. Ich hasse das Geld, es ist vielen ein schlechter Ratgeber gewesen. Höre also und vernimm meine ganze Sinnesmeinung! Mein Sohn dienet bei euch in Elis als ein Gefangner. Wenn du mir ihn zurückschaffst, so sollst du keinen Heller mehr geben. Ich will dich und deinen Knecht gehen lassen. Anders aber laß ich euch nicht frei.

Cyndarus. Dein Verlangen ist gut und billig. Du bist der rechtschaffenste Mann. Allein ist dein Sohn ein Privat- oder ein öffentlicher Gefangner?

Hegio. Ein Privatgefangner, bei dem Arzt Menarchus.

Philokrates. Vortrefflich! Menarchus ist dieses sein Klient. Die Sache wird gehn, als ob sie geschmiert wäre.\*)

Hegio. Mache also, daß er ranzioniert wird!

Cyndarus. Es soll geschehn. Aber das bitte ich dich, Hegio —

Hegio. Nur bitte nichts, was diesem Vornehmen zuwiderläuft, sonst alles —

Cyndarus. Höre mich nur! Ich verlange nicht, daß du mich eher freilassen sollst, als du deinen Sohn wiederbekommen hast. Allein das bitte ich dich. Schlag mir diesen um ein Gewisses an! Ich will ihn zu meinem Vater schicken, damit er deinen Sohn ranzionieren kann.

Hegio. Ich dünkte, wir schickten lieber einen andern, sobald als Waffenstillstand sein wird. Ein andrer kann sich mit deinem Vater ebensowohl besprechen und deine Befehle nach deinem Willen ausrichten.

\*) Man halte mir den Ausdruck zu gute. Ich habe etwas sehen wollen, welches dem Lateinischen, welches ein Sprichwort zu sein scheint, ein wenig ähnlich sei.

**Cyndarus.** Nein, einen Unbekannten an ihn zu schicken, taugt nichts. Es wäre alles umsonst. Schicke diesen! Der wird alles ausrichten können, wenn er hinkömmt. Du kannst keinen Getreuern, keinen, dem er mehr zutraute, schicken. Es ist ein Knecht, der völlig nach seinem Sinne ist. Wem sollte er also wohl seinen Sohn sichrer vertrauen können? Besorge nichts, ich will auf meine Gefahr seine Treue probieren. Ich verlasse mich auf seine Ehrlichkeit, weil er weiß, daß ich gütig gegen ihn gesinnt bin.

**Hegio.** Gut, wenn du es so haben willst, so mag er auf deine Gefahr gehen. Ich will dir ihn anschlagen.

**Cyndarus.** Ich sähe aber gerne, daß du ihn je eher je lieber abfertigtest.

**Hegio.** Willst du mir aber, wenn er nicht wiederkömmt, zwanzig Pfund für ihn geben?

**Cyndarus.** Ja, die will ich dir geben.

**Hegio.** Ihr da! Nehmt diesem die Ketten, oder nehmt sie vielmehr allen beiden ab!

**Cyndarus.** Die Götter beglücken dich mit allem, was du wünschest, da du mich so vieler Ehre würdigest und mir die Ketten abnimmst! In der That, es ist mir eben nicht beschwerlich, daß ich das Halsband ablegen soll.

**Hegio.** Rechtschaffnen Leuten ist der Dank für die Wohlthat, die sie rechtchaffnen Leuten erzeigt haben, zuwider. Wenn du ihn also nach Hause senden willst, so sage, unterrichte, befehl, was er deinem Vater melden soll! Soll ich ihn herrufen?

**Cyndarus.** Ja, ruf ihn.\*)

### 3. Auftritt.

**Hegio.** Philokrates. **Cyndarus.**

**Hegio.** Wollten die Götter, daß dieses Vorhaben für mich, meinen Sohn und euch glücklich ausschlage! Du, dein neuer Herr befiehlt dir, deinem alten Herrn in allem, was er verlangt, treulich zu gehorchen! Ich habe dich ihm für 20 Pfund angeschlagen. Er spricht, er wolle dich zu seinem

\*) Ich weiß in der That nicht, warum hier ein neuer Auftritt angehen soll. Cyndarus war ja nicht abgegangen, sondern Hegio hatte ihn nur beiseite geführt, und er war bloß einige Zeit ohne Handlung geblieben.

Vater schicken, damit dieser meinen Sohn ranzioniere und wir also unsre Söhne mit einander austauschen können.

**Philokrates.** Ich halte meine Dienste auf allen Seiten bereit. Ihr könnt mich wie eine Töpferscheibe gebrauchen. Ich lasse mich zu dir und zu ihm drehen, wie ihr es verlangt.

**Hegio.** Diese deine Dienstfertigkeit wird dir das meiste nutzen, da du dich bei deiner Knechtschaft so verhältst, wie es dir geziemet. Folge mir! Hier ist er.

**Cyndarus.** Ich danke dir, daß du mir Macht und Gewalt gibst, diesen als einen Boten zu meinem Vater zu schicken, der ihm alles umständlich berichte, wie es mit mir hier stehe, und wie ich es wolle gehalten haben. Hegio und ich, Cyndarus, sind mit einander eins geworden, daß ich dich nach Hause schicken soll. Er hat dich mir um ein Gewisses angeschlagen. Ich soll ihm nämlich, wenn du nicht wieder zurückkommst, zwanzig Pfund für dich bezahlen.

**Philokrates.** Das habt ihr sehr wohl ausgemacht. Denn dein Vater wartet gewiß, daß du mich oder einen Boten an ihn schicken wirst.

**Cyndarus.** Bernimm also wohl, was du meinem Vater zu Hause berichten sollst!

**Philokrates.** Wie ich mich, Philokrates, bis anhero gegen dich erzeiget habe, will ich mich noch stets erzeigen. Alles, was deinen Umständen am zuträglichsten ist, will ich mich mit Leibes- und Seelenkräften auszurichten bestreben.

**Cyndarus.** Du thust dadurch, was dir geziemt. Doch höre mir nunmehr zu! Vor allen Dingen grüße meinen Vater und meine Mutter und unsere Verwandten und alle, die uns sonst wohlwollen. Sage ihnen, daß ich mich wohl befinde, daß ich bei diesem rechtschaffnen Manne diene, und daß er mir alle Ehre erzeige.

**Philokrates.** Das brauchst du mir nicht zu befehlen. Ich würde es so thun.

**Cyndarus.** Ich wäre bei ihm wie frei, nur daß ich einen Wächter um mich hätte. Und endlich sage meinem Vater, auf was für Art ich mit ihm wegen seines Sohnes einig geworden wäre.

**Philokrates.** Du hältst dich nur auf, da du mir etwas befehlst, was ich ohnedem thun würde.

**Cyndarus.** Nämlich daß er seinen Sohn ranzionieren und ihn an unser beider statt zurückschicken solle.

**Philokrates.** Das will ich nicht vergessen.

**Hegio.** Er soll es aber sobald als möglich thun, weil beiden Theilen daran gelegen ist.

**Philokrates.** O, die Begierde, seinen Sohn wiederzusehn, wird bei ihm nicht geringer als bei dir sein.

**Hegio.** Ja, ich liebe meinen Sohn, und ein jeder liebt den seinigen.

**Philokrates.** Hast du sonst noch was an den Vater zu bestellen?

**Cyndarus.** Daß ich mich hier wohl befinde. Außerdem kannst du ihn, Cyndarus, auch kühnlich versichern, daß wir sehr wohl miteinander ausgekommen wären, daß du keinen Fehler begangen habest, und daß ich dir nicht zuwider gewesen sei. Du habest deinem Herrn in diesen Trübsalen treulich beigestanden; du habest mich niemals verlassen und seist mir in zweifelhaften und unglücklichen Fällen mit Rat und That an die Hand gegangen. Und wenn mein Vater hören wird, wie du, Cyndarus, gegen seinen Sohn seist gesinnt gewesen, so wird er nimmermehr so geizig sein, daß er dir deine Freiheit nicht ohne Entgelt erteilt. Ich selbst will, wenn ich nach Hause komme, alles mögliche beitragen, daß er es desto eher thue. Denn dir, deiner Leutseligkeit, Tugend und Weisheit habe ich es zu danken, daß ich wieder zu meinen Eltern werde zurückkehren können. Nach deiner Weisheit entdecktest du dem Hegio mein Geschlecht und Vermögen, und nur dadurch befreitest du deinen Herrn aus den Ketten.

**Philokrates.** Ich habe alles gethan, was du sagst, und es ist mir lieb, daß du dich dessen erinnerst. Ich habe nach meiner Pflicht mit dir gehandelt. Denn wenn ich, Philokrates, igo auch erzählen wollte, wieviel Wohlthaten du mir erzeigt hast, so würde sich der Tag eher als meine Erzählung endigen. Denn wenn du auch selbst mein Knecht wärest, so hättest du nicht ergebner gegen mich sein können.

**Hegio.** O ihr Götter, was sind das für großmütige Seelen! Sie pressen mir Thränen aus. Wie herzlich sie sich lieben! Mit was für Lobsprüchen belegt nicht der Knecht seinen Herrn!

**Philokrates.** O, er verdient hundertmal mehr gelobt zu werden, als er mich gelobt hat!

**Hegio.** Wann du also so treulich an ihm gehandelt hast, siehe, hier hast du eine Gelegenheit, deine Verdienste gegen ihn vollkommen zu machen. Sei auch hierinne treu!

**Philokrates.** Man soll nicht treuer sein können, so treu

will ich mich zu sein bestreben. Und daß du mir, Hegio, desto eher glaubest, so rufe ich den höchsten Jupiter zum Zeugen an, daß ich dem Philokrates nimmermehr untreu sein werde.

Hegio. Du bist ein wackerer Mensch!

Philokrates. Ich will an ihm handeln, wie ich an mir selbst handeln würde.

Cyndarus. Gut! Bekräftige nur diese deine Reden auch mit der That! Weil ich dir aber noch nicht alles, was ich wollte, gesagt habe, so höre; doch hüte dich, daß du dich durch meine Worte nicht zum Zorne reizen lässest! Ich bitte dich, bedenke, daß du auf mein Wort nach Hause geschickt wirst, daß du mir angeschlagen bist und daß ich mein Leben hier für dich zum Pfande setze! Vergiß mich nicht etwan, sobald du mich aus den Augen gelassen hast! Da du mich für dich hier in der Gefangenschaft lässest, so glaube nicht, daß du selbst frei seist und könntest dein Pfand im Stiche lassen und brauchtest dich nicht zu bemühen, daß sein Sohn zu Hause für mich ranzionieret werde! Bedenke es ja, du bist mir um 20 Pfund angeschlagen! Mache mein Vertrauen auf dich nicht zu schanden! Laß dein Wort nicht in Wind gesprochen sein! Ich weiß, der Vater wird alles thun, was ihm zu thun zukömmt. Mache, daß du mich zu deinem beständigen Freunde behältst und an dem Hegio einen neuen Freund gefunden habest! Sieh, ich bitte dich um des Handschlags, den meine Rechte der deinen gibt, sei mir nicht ungetreuer, als ich dir bin! Bedenke, du bist iho mein Herr, mein Patron, mein Vater! Auf dich gründet sich iho meine Hoffnung und mein Glück.

Philokrates. Du hast mir genug befohlen. Bist du zufrieden, wenn ich das, was du mir befohlen hast, ausrichte?

Cyndarus. Ja.

Philokrates. Ich hoffe mit Ehren nach deinem und deinem Wunsche wieder zurückzukommen. Ist sonst noch was?

Cyndarus. Komm, sobald es möglich ist, wieder!

Philokrates. Das versteht sich.

Hegio. Folge mir, ich will dir von meinem Wechsler Reisegeld auszahlen lassen und will dir zugleich von dem Prätor einen Paß verschaffen.

Cyndarus. Was für einen Paß?

Hegio. Den er mit sich nehmen muß, daß ihn unsre Truppen in sein Vaterland reisen lassen. Gehe du unterdessen herein!

**Tyndarus.** Reise also glücklich, Tyndarus!

**Philokrates.** Lebe wohl!

**Hegio.** Ich danke es den Göttern, daß ich diese Zwei von den Quästors gekauft habe. Ich habe meine Sache durch sie auf einen rechten guten Fuß gesetzt. Mein Sohn ist also, wenn es die Götter wollen, so gut als frei. Und ich konnte noch bei mir anstehen, ob ich sie kaufen, oder ob ich sie nicht kaufen sollte? Ihr Knechte, bewacht ihn drinnen wohl! Laßt ihn keinen Schritt, ohne ihn zu beobachten, thun! Ich werde gleich wieder zu Hause sein. Ich will nur erst sehn, was bei meinem Bruder die übrigen Gefangnen machen. Ich muß mich doch zugleich erkundigen, ob einer von ihnen diesen Jüngling kennt. Du folge mir, daß ich dich reisen kann lassen! denn dieses geht allem andern vor.

## Dritter Aufzug.

### I. Auftritt.

**Ergasilus.**

Das ist ein elender Mensch, der seine Nahrung sucht und sie mit Mühe findet; der ist aber noch viel elender, der sie mit Mühe sucht und sie gar nicht findet.\*) Ja, ja, das ist der Allerelendeste, der gerne essen will und nichts zu essen hat. Ich möchte diesem Tage gleich die Augen austragen, wenn es anginge, so unbarmherzig sind alle Sterbliche heut gegen mich. Ich habe keinen verhungerten, keinen fasttäglichen Tag gesehen. Es geht mir nichts an demselben von statten, ich mag anfangen, was ich will. Magen und Kehle feiern also heute bei mir Fastnachten. Nun kannst du dich, du ganze Schmarutzkunst, nur an Galgen packen; denn die Jugend entfernt sich von uns armen Poffenreißern ganz und gar. Was bekümmern sie sich izzo mehr um die lakonischen Schlägefaulen, um die Prügelgeduldigen, welche wohl Einfälle, aber weder Brot noch Geld haben. Sie bitten nur izzo die zu Gaste, die sie, wenn es ihnen geschmeckt hat,

\*) In dem Lateinischen scheint eine dreifache Gradation zu sein; die andre und dritte aber ist, wenn man sie recht betrachtet, einerlei; daß also der Superlativus nichts als eine Bestätigung des Comparativi hier sein kann, wie ich es in der Uebersetzung deutlicher zu machen mich bemüht habe.

wieder bitten können. Sie kaufen gar izo selber zur Mahlzeit ein, welches doch sonst die Schmaruzer thun mußten. Sie verhüllen sich ebensowenig den Kopf, wenn sie vom Markte zum Hurenwirt gehen, als wenn sie in ihrer Zunft zu Eines Verdammung ihre Stimmen geben. Sie achten die Lustigmacher nicht einen Pfiff mehr. Sie lieben sich alle nur alleine. Als ich von hier wegging, machte ich mich auf dem Markte unter die Jünglinge. „Seid gegrüßt!“ sprach ich. „Wo wollen wir heute zu Mittag speisen?“ Keiner antwortet. „Nu, wer wird uns denn einladen?“ Aber alle sind stumm. Keiner will über mich lachen. „Wo wollen wir zu Abend speisen?“ fragte ich wieder. Und alle schütteln den Kopf. Ich bringe darauf ein schnafisches Wort, eine von meinen besten Schnafen vor, eine, die mir wohl sonst einen ganzen Monat lang den Tisch verdienen mußte. Allein niemand lacht. Ich merkte bald, daß es eine abgeredte Sache war. Keiner von ihnen wollte es nicht einmal wie die geneckten Hunde machen, daß er wenigstens die Zähne gefletscht hätte, da er nicht lachen wollte. Weil ich sehe, daß man mich so zum Narren hat, so gehe ich fort. Ich komme zu andern, wieder zu andern und wieder zu andern: alle sind einerlei. Sie sind alle von einem Schlage wie die Delmäkler auf dem Velabrum.\*) Ich komme eben von da her, weil ich mich nicht länger wollte verspotten lassen. O, es sind noch mehr Schmaruzer, die alle vergebens auf dem Markte auf und nieder spazieren. Ich habe es aber nunmehr beschloffen, mein Recht nach den römischen Gesetzen auszuführen. Ich will denen einen Termin setzen; ich will sie rechtchaffen strafen, die darauf umgehn, daß sie mir zu essen und zu leben verwehren wollen. Sie sollen mir zehn Mahlzeiten geben müssen, sowie ich sie verlange, und noch dazu bei der teuersten Zeit! Ja, das will ich thun. Vor izo aber will ich nach dem Hafen gehen. Ich habe da noch eine kleine Schmausehoffnung; wird aber auch dieser der Hals gebrochen, so muß ich mich schon mit der rauhen Mahlzeit bei dem alten Hegio begnügen.

\*) Velabrum hieß ein Platz in Rom an dem adventinischen Berge, wo die Delverkäufer ihre Buden hatten. Plautus hat zwar in diesem Stücke den Schauplatz nach Aetolien verlegt, gleichwohl macht er sich kein Bedenken, Orter, welche in Rom waren, darinne so anzuführen, als ob sie an dem Orte selbst wären, wo diese Vorstellung geschieht. Die römischen Zuschauer mußten zu seiner Zeit noch nicht sehr ekel sein, weil er dergleichen Verwirrungen, ohne getadelt zu werden, brauchen konnte. In dem ersten Auftritt des ersten Aufzugs haben wir schon ein Exempel davon gehabt, wo er von der porta trigemina redet, welche in Rom war und an der die Bettelleute am häufigsten saßen.

## 2. Auftritt.

Hegio.

Was ist angenehmer, als wenn man mit allgemeinem Beifall\*) eine Sache wohl ausgeführt hat, wie ich gestern gethan habe, da ich die zwei Gefangnen kaufte? Wer mich sieht, kommt mir entgegen und wünscht mir deswegen Glück. Sie haben mich durch ihr Stillestehnlassen und durch ihr Zurückhalten ganz ermüdet. Mit Mühe und Not konnte ich mich durch die vielen Glückwünsche durchdringen. Endlich kam ich doch bis zum Prätor, wo ich ein wenig ausruhte und um einen Paß bat. Ich bekam ihn. Ich habe ihn auch schon dem Tyndarus gegeben, welcher sich alsobald mit auf den Weg machte. Von dar komme ich nun iho nach Hause. Auf dem Rückwege aber bin ich bei meinem Bruder eingesprochen, wo ich meine übrigen Gefangnen habe. Ich fragte sie, ob einer von ihnen den Philokrates aus Elis kenne. Endlich schreit dieser, es wäre sein guter Freund. Ich sagte ihm, er wäre bei mir; worauf er mich inständigst bat, daß er ihn sehen dürfe. Ich ließ ihn auch alsobald losschließen. Du, folge mir numehro, daß ich deine Bitte erfüllen kann! Du sollst ihn sprechen.

## 3. Auftritt.

Tyndarus.

Ach! Iho wollte ich auch lieber gelebt haben, als leben! Hoffnung, Rat und Hilfe fliehen und verlassen mich. Dieses ist der Tag, an welchem ich keine Rettung meines Lebens mehr zu hoffen habe. Es ist keine Zuflucht mehr für mich, keine Hoffnung, die mir diese Furcht benehmen könnte. Ich weiß auf keine Art meine betriegrische Lügen zu bemänteln, auf keine Art meine sykophantischen Täuschereien zu beschönigen. Ich kann ebensowenig meine Untreue abbitten, als entfliehen. Die Hartnäckigkeit wird mir ebensowenig als neue List helfen. Allein unsre Geheimnisse sind entdeckt. Unsre List ist verraten. Alles ist offenbar. Es ist ausgemacht, ich bin verloren, für mich und meinen Herrn. Aristophontes, der eben

\*) Ich glaube nicht, daß bono publico etwas anders hier heißen kann. Denn des Lambinus Erklärung ist sehr weit hergeholt.

izo kam, ist mein Unglück. Er kennt mich. Er ist des Philo-  
krates Verwandter und guter Freund. Wenn mich auch die  
Errettung selbst erretten wollte, sie kann es nicht; es ist un-  
möglich. — Wo ich mich nicht noch auf eine List besinne —  
Aber, zum Henker, auf was für eine? Was soll ich erdenken?  
Ich will — Ach, es ist alles nichts, es sind Poffen. Da  
steck' ich!

#### 4. Auftritt.

Hegio. Tyndarus. Aristophontes.

Hegio. Nu, wo ist der aus dem Hause hingerennt?

Tyndarus. Numehr bin ich verloren. Die Feinde kom-  
men auf dich los, Tyndarus; was wirst du sagen? Was  
wirst du vorbringen? Was wirst du leugnen? Was wirst  
du gestehn? Ach, ich bin in allem ungewiß. Worauf soll  
ich mich verlassen? Daß du doch eher umgekommen wärest,  
Aristophontes, als du aus deinem Vaterlande kamest! Du  
verwirrest alle unsre Anschläge. Alles ist zu nichte, wenn ich  
nicht eine recht erschreckliche List erfinne — —

Hegio. Folge mir! Hier ist er. Gehe zu ihm, rede  
mit ihm!

Tyndarus. Wer kann unglücklicher sein als ich?

Aristophontes. Was ist das? Warum wendest du denn  
die Augen von mir weg, Tyndarus? Warum verachtest du  
mich denn als einen Fremden, als wenn du mich niemals  
gekannt hättest? Ich bin izo so gut ein Knecht als du, ob  
ich gleich zu Hause bin frei gewesen und du von deiner Kind-  
heit an in Elis gedient hast.

Hegio. O, ich wundre mich gar nicht, daß er dich nicht  
ansehn will. Er zürnt auf dich, daß du ihn anstatt Philo-  
krates Tyndarus nennest.

Tyndarus. Hegio, dieser Mensch ist in Elis für rasend  
gehalten worden. Höre ja nicht auf seine Reden! Er hat  
Vater und Mutter mit dem Wurfspeeße verfolgt. Daher  
bekommt er auch noch zuweilen die schwere Not. Mache dich  
also ja nicht allzu nahe an ihn!

Hegio. Fort mit dem von mir! Fort!

Aristophontes. Was sagst du, Galgenstrick? Ich rasend?  
Ich hätte meinen Vater und meine Mutter mit dem Wurf-

spieße verfolgt? Und ich hätte eine Krankheit, daß man mich anspeien müßte?\*)

Hegio. Gib dich zufrieden! Es sind mehr Leute mit diesem Unglücke behaftet, denen das Anspeien ganz heilsam gewesen ist.

Tyndarus. O, es hat auch vielen in Elis geholfen.

Aristophontes. So? Und du glaubst ihm das?

Hegio. Was soll ich ihm glauben?

Aristophontes. Daß ich rasend sei.

Tyndarus. Siehst du, mit was für einem gräßlichen Gesichte er uns ansieht? Es ist am besten, man gibt ihm nach, Hegio, wie ich dir es gesagt habe; seine Raserei nimmt zu, nimm dich in acht!

Hegio. Ich merkte es gleich, daß es nicht richtig mit ihm stehn mußte, weil er dich Tyndarus nannte.

Tyndarus. Je, er weiß ja manchmal seinen eignen Namen nicht und kennt sich selber nicht!

Hegio. Aber er sagte auch, du wärst sein guter Freund.

Tyndarus. Das könnt' ich eben nicht sagen. Alkmäo, Drestes und Lykurgus könnten sich mit ebenso vielem Rechte meinen guten Freund nennen als er.

Aristophontes. Und du nichtswürdiger Kerl unterstehst dich, so viel Uebles von mir zu sprechen? Kenne ich dich etwa nicht?

Hegio. Das ist ganz offenbar, daß du ihn nicht kennest. Sonst würdest du ihn nicht Tyndarus anstatt Philokrates genannt haben. Den, den du siehst, kennst du nicht und nennst den, den du nicht siehst.

Aristophontes. Nein, nein, sondern er gibt sich für einen aus, der er nicht ist, und wer er ist, verleugnet er.

Tyndarus. So? Du willst der sein, der den Philokrates Lügen straft?

Aristophontes. Aber du, wie ich wohl sehe, willst der sein, der die Wahrheit durch seine Lügen unterdrückt? Sieh mich doch recht an, ich bitte dich!

Tyndarus. Nu.

Aristophontes. Ei! Und du sprichst, du wärst nicht Tyndarus?

\*) Man weiß nicht, ob die Alten, wenn sie einen solchen Kranken sahen, ihn deswegen angespieen haben, weil sie glaubten, daß es ihm gesund sei, oder ob sie es aus Abjehu gethan haben; so viel ist aus einigen Stellen des Plinius klar, daß morbus qui insputatur nichts anders als die Epilepsie sei.

Cyndarus. Eben das sprech' ich.

Aristophontes. Du sprichst, du wärst Philokrates?

Cyndarus. Das sprech' ich, ja.

Aristophontes. Und du glaubst ihm?

Hegio. Mehr als dir und mir. Der, für den du ihn ausgibst, ist heute von uns nach Elis zu dieses Vater gesandt worden.

Aristophontes. Seinem Vater? Der Knecht?

Cyndarus. Bist du doch ižo auch ein Knecht, ob du gleich sonst frei warest. Und ich, ich hoffe es auch zu sein, sobald sein Sohn durch mich die Freiheit wird erhalten haben.

Aristophontes. Was sprichst du, Galgenstrick? Du nennst dich frei geboren?

Cyndarus. Nicht doch, ich heiße nicht Freigeboren, sondern Philokrates.

Aristophontes. Was? Höre einmal, Hegio, was er noch für Narrenspossen treibt! Glaube mir, es ist der Knecht selbst, und er hat niemals einen Knecht außer sich selbst gehabt!

Cyndarus. Da du selbst in deinem Vaterlande Mangel leidest und nichts zu leben hast, so wundert mich es gar nicht, daß du dir alle gleich zu sein wünschest. Die Unglücklichen sind meistens so, sie sind mißgünstig und beneiden die Glücklichen.

Aristophontes. Ich bitte dich nochmals, Hegio, höre auf, ihm so ohne Grund zu trauen! Soviel ich vermute, hat er dir ohne Zweifel schon einen Streich gespielt. Was er von der Auslösung deines Sohnes spricht, das will mir gar nicht gefallen.

Cyndarus. Ich glaub' es wohl, daß du es nicht gerne sehen würdest. Gleichwohl will ich es thun, wenn mir die Götter beistehen. Ich will ihm seinen Sohn wieder zustellen, und er wird ein Gleiches mit mir meinem Vater thun. Und in dieser Absicht habe ich den Cyndarus nach Hause geschickt.

Aristophontes. Bist denn du's aber nicht selber? Es ist ja sonst in ganz Elis kein Knecht dieses Namens.

Cyndarus. So fährst du doch fort, mir meine Knechtschaft vorzuwerfen, in die mich die feindliche Gewalt gezwungen hat?

Aristophontes. Nein, länger kann ich mich nicht halten.

Cyndarus. Hörst du, was er sagt? Mache dich ja fort! Bald wird er uns mit Steinen verfolgen, wenn du ihn nicht gleich zu binden befiehst.

**Aristophontes.** Welche Marter!

**Tyndarus.** Die Augen brennen ihm. Nun ist der Strick nötig, Hegio. Siehst du nicht, wie er im Gesichte ganz schwarzgelbe wird? Das schwarze Geblüte macht ihn unsinnig.

**Aristophontes.** Aber dein böses Geblüte sollte dir der Schinder schon abzapfen, wenn Hegio klug wäre!

**Tyndarus.** Er redt schon ganz verkehrt. Die Furien schrecken den armen Mann.

**Hegio.** Wie, Philokrates, wenn ich ihn binden ließe?

**Tyndarus.** Du könntest nicht klüger thun.

**Aristophontes.** Ich ärgre mich, daß ich keinen Stein bei der Hand habe, damit ich dem verdammten Kerl, der mich durch seine Reden unsinnig machen will, den Hirnschädel zerschmeißen könnte.

**Tyndarus.** Hörst du? Er sucht einen Stein.

**Aristophontes.** Ich will dich alleine sprechen, Hegio.

**Hegio.** Bleib nur dort, wenn du mir was sagen willst! ich will es schon von weitem hören.

**Tyndarus.** Zum Henker, wenn du dir ihn auch ließeßt näher kommen, so wär's um deine Nase gewiß geschehen. Er würde dir sie mit Wurzel und Stiel wegbeißen.

**Aristophontes.** Glaube nicht, Hegio, daß ich unsinnig bin, oder daß ich es jemals gewesen sei! Ich habe die Krankheit nicht, deren er mich beschuldiget. Wenn du dich aber vor mir fürchtest, gut, so laß mich binden, nur laß diesen auch mit binden!

**Tyndarus.** Ja, ja, Hegio, laß ihn nur binden, wie er es selbst begehrt!

**Aristophontes.** Schweig nur! Ich will dich schon, falscher Philokrates, noch heute überführen, daß du der wahre Tyndarus bist. Nu, was winkst du mir mit dem Kopfe?

**Tyndarus.** Ich winkte dir? \*)

**Aristophontes.** Was würde er nicht thun, wenn du weiter davon stündest.

**Hegio.** Was meinst du, ob ich wohl mit dem Unsinnigen rede?

**Tyndarus.** Er wird dir Poffen vormachen, er wird dir

\*) Diese und die folgende Rede ist in allen Ausgaben nur eine. Allein ich sehe nicht, was Tyndarus mit dem andern sagen wollte; wenn man es aber dem Aristophontes in den Mund legt, wie ich es hier gethan habe, so hat es einen ganz natürlichen Verstand. „Er winkt mir,“ will er sagen, „da du so nahe dabei stehst; wenn du weiter davon stündest, so würde er mich gar schweigen heißen.“

Zeug schwätzen, das weder Kopf noch Schwanz hat. Es ist der vollkommne Ajax, nur daß ihm sein Anpuß fehlt.

Hegio. Es schadet nichts; ich will doch mit ihm reden.

Cyndarus. Nun bin ich verloren. Iho stehe ich auf der gefährlichen Stufe. Was soll ich anfangen?

Hegio. Aristophontes, ich will dir doch zuhören, wenn du mir was zu sagen hast.

Aristophontes. Du wirst also hören, daß das die Wahrheit sei, was du für eine Lügen gehalten hast. Vor allen Dingen aber mußt du überzeugt sein, daß ich kein Unsinziger bin und daß ich keine Krankheit habe außer meiner Knechtschaft. Wenn ich und du aber nicht ebensowohl Philokrates sind als dieser, so strafe mich der König aller Götter und Menschen und lasse mich mein Vaterland niemals wiedersehen!

Hegio. Nu, so sage mir doch, wer ist er denn sonst?

Aristophontes. Kein andrer, als für den ich ihn gleich anfangs ausgegeben habe. Und wenn du es anders findest, als ich es sage, so will ich meiner Freiheit und meiner Eltern bei dir verlustig werden.

Hegio. Was sagst du dazu?

Cyndarus. Daß ich dein Knecht bin und du mein Herr bist.

Hegio. Darnach frage ich nicht. Bist du frei gewesen?

Cyndarus. Ja.

Aristophontes. Nein, er ist es niemals gewesen. Er hintergeht.

Cyndarus. Wie kannst du denn das wissen? Bist du denn etwa bei meiner Mutter Hebamme gewesen, daß du es so kühnlich behaupten kannst?

Aristophontes. Ich habe dich, da wir beide noch Kinder waren, gefannt.

Cyndarus. Und ich kenne dich iho, da wir beide erwachsen sind.

Aristophontes. Siehst du, wie er wieder Possen treibt!\*)

Cyndarus. Wenn du klug wärest, so solltest du dich um mich gar nicht bekümmern; denn bekümmre ich mich denn um dich?

Hegio. Hat sein Vater nicht Thesaurokrypsionichrysidēs geheißē?

\*) Das Hem rursum tibi! habe ich lieber dem Aristophontes in Mund legen wollen. Cyndarus hatte sich schon oben einmal durch eine solche Wendung aus dem Handel ziehen wollen, und iho versucht er es wieder; welches freilich Aristophontes nicht unangemerkt lassen konnte.

**Aristophontes.** Nichts weniger. Ich habe Zeit meines Lebens den Namen nicht gehört. Des Philokrates Vater heißt Theodoromedes.

**Cyndarus.** Nun ist es aus mit mir. O, so ruhe doch, mein Herz, oder geh an Galgen! Du hüpfest, und ich armer Teufel kann vor Furcht kaum stehen.

**Hegio.** So kann ich es gewiß glauben, daß dieser in Elis gedienet hat und daß er Philokrates nicht ist?

**Aristophontes.** Ja, und du wirst es niemals anders befinden. Aber wo ist denn der rechte Philokrates?

**Hegio.** Da, wo er sich am liebsten und ich ihn am wenigsten zu sein wünsche. Und so bin ich doch durch dieses ruchlosen Betriegerei so jämmerlich angeführt worden; so hat man mich doch nach eignem Belieben bei der Nase herumgezogen? Aber hüte dich —

**Aristophontes.** Ich sage dir nichts, als was ich ganz gewiß weiß.

**Hegio.** Ganz gewiß also?

**Aristophontes.** Du wirst niemals was Gewissers finden. Philokrates und ich sind von den ersten Jahren der Kindheit an gute Freunde gewesen —

**Hegio.** Aber sage mir doch, wie sieht denn dein guter Freund Philokrates aus?

**Aristophontes.** Ich will es dir sagen. Er hat ein hagres Gesicht, eine spizige Nase, bleiche Farbe, schwarze Augen, etwas rötlich-krauses Haar, das er in Locken legt —

**Hegio.** Alles trifft überein.

**Cyndarus.** O, zu was für einer übeln Stunde bin ich heute aufgestanden! Wehe den armen Ruten, die heute auf meinem Rücken sterben werden!

**Hegio.** Ich sehe wohl, ich bin betrogen.

**Cyndarus.** Was zaudert ihr noch, ihr Fesseln? Kommt, leget euch um meine Schenkel, ich will euch redlich bewachen!

**Hegio.** So bin ich denn rechtschaffen von diesen unglücklichen Gefangnen hintergangen worden! Der Freigeborne gab sich für den Knecht und der Knecht für den Freigebornen aus. Den Kern habe ich verloren, und die Schale hat man mir zum Pfande gelassen. Und durch dieses Blendwerk hab' ich mich aus Unvorsichtigkeit schimpflich hintergehen lassen. Doch — wenigstens soll mich dieser nicht auslachen. He! Kolphus! Kordalio! Korax! kommt heraus und bringt die Stricke mit!

## 5. Auftritt.

Die Schergen. Hegio. Tyndarus. Aristophontes.

Die Schergen. Wir werden gewiß wieder Holz tragen sollen.

Hegio. Gleich fesselt dem Galgenschwengel die Hände!

Tyndarus. Was soll das heißen? Was hab' ich gethan?

Hegio. Du fragst noch, du unglücklicher Säemann und Schnitter der größten Uebelthaten!

Tyndarus. Warum nennst du mich denn nicht zuerst den Egger? Denn die Bauern eggen allezeit eher, als sie säen.

Hegio. Noch so unverschämt kannst du mir vor den Augen stehn?

Tyndarus. Ein unschuldiger Knecht muß unerschrocken sein, besonders gegen seinen Herrn.

Hegio. Bindet ihm die Hände recht scharf!

Tyndarus. Ich und also auch meine Hände gehören dir; du kannst sie mir gar abzuhauen befehlen. Aber was ist denn das? Warum bist du denn auf mich zornig?

Hegio. Weil du mein ganzes Vornehmen, das sich auf euch allein gründete, durch deine verdammten betriegerischen Lügen zunichte gemacht hast. Durch alle meine Rechnungen hast du mir einen Strich gemacht. Durch deine List hast du mir den Philokrates aus den Händen gespielt. Ich habe ihn für den Knecht und dich für den Freigebornen gehalten. So nanntet ihr euch selbst, und so hattet ihr eure Namen verwechselt.

Tyndarus. So will ich es denn nur gestehen. Ja, es ist alles wahr, was du sagst. Durch meine Mühe und Arglistigkeit ist Philokrates dir entgangen. Aber, ich bitte dich, wie kannst du darüber ungehalten auf mich sein?

Hegio. Nu, nu, es soll dir nicht unbelohnt bleiben!

Tyndarus. Wenn ich nur wegen keiner Uebelthaten umkomme, so werde ich es wenig achten. Muß ich hier sterben, und Philokrates kömmt, wie du befürchtest, nicht wieder, so wird mir meine That noch nach meinem Tode Ruhm bringen, daß ich meinen gefangnen Herrn aus der Knechtschaft und aus den Händen der Feinde frei in sein Vaterland zu seinem Vater wieder geschafft und lieber mein als sein Leben der Gefahr ausgesetzt habe.

Hegio. Fort! Macht also, daß dieser wackre Mann diesen Ruhm am Galgen haben kann!

**Cyndarus.** Wer um der Tugend willen umkömmt, kömmt nicht um.

**Hegio.** Wenn ich dich werde rechtschaffen haben martern lassen, wenn du deiner Betriegerereien wegen wirst zu Tode sein gepeiniget worden, so mögen sie meinetwegen sagen, du seist umgekommen oder nicht; wann du nur umkömmt, so gilt mir es gleichviel, wenn sie auch sagten, du lebstest.

**Cyndarus.** Wenn du das thust, so wirst du es gewiß nicht umsonst gethan haben, wenn Philokrates wiederkömmt, wie ich gewiß hoffe.

**Aristophontes.** O ihr unsterblichen Götter, nun bekommt' ich in der Sache Licht! So ist mein Freund Philokrates frei? So ist er in seinem Vaterlande bei seinem Vater? Wohl. Wem sollte ich dieses Glück lieber gönnen als ihm? Aber wie schmerzt es mich, daß ich diesem einen so schlechten Dienst gethan habe! Meinetwegen, meiner Entdeckung willen ist er gebunden.

**Hegio.** Habe ich dich nicht nachdrücklich gewarnt, mich nicht zu belügen?

**Cyndarus.** Ja.

**Hegio.** Warum hast du es also gewagt?

**Cyndarus.** Weil dem, für dessen Wohl ich besorgt war, die Wahrheit geschadet hätte. Ich nutzt ihm die Lügen.

**Hegio.** Und dir wird sie schaden.

**Cyndarus.** Wohl gut! Habe ich doch meinen Herrn erhalten, über dessen Erhaltung ich mich freue; denn der alte Herr hatte mich ihm zum Beschützer gegeben. Aber sprich, ist es eine Lasterthat, was ich begangen habe?

**Hegio.** Eine erschreckliche.

**Cyndarus.** Ich aber bin anderer Meinung und behaupte, es sei eine gute That. Denn bedenke, wenn dein Knecht gegen deinen Sohn sich so verhalten hätte, wie würdest du ihm danken? Würdest du ihn freilassen oder nicht? Würde er dir nicht der angenehmste Knecht sein? Antworte!

**Hegio.** Ja wohl.

**Cyndarus.** Warum zürnst du denn also auf mich?

**Hegio.** Weil du ihm getreuer gewesen bist als mir.

**Cyndarus.** So? Du hast also gemeint, einen neuen Gefangnen in Nacht- und Tagesfrist zu überreden, daß er dir mehr wohlwolle als dem, mit dem ich von Kindheit an aufgewachsen bin?

**Hegio.** Du magst also auch nur von ihm den Dank er-

warten. Führt ihn nur fort, damit ihr ihm schwere und starke Fußeißen anlegen könnt! Von dar bringt ihn nur gleich in die Steingruben! Anstatt daß andre daselbst des Tages nur acht Stück brechen dürfen, so soll er alle Tage anderthalb Tagewerk verrichten müssen oder alle Tage 600 Stockschläge gewärtig sein.

**Aristophontes.** Hegio, ich bitte dich um der Götter und Menschen willen, laß diesen Menschen nicht umkommen!

**Hegio.** O, dafür soll schon gesorgt werden! Des Nachts über will ich ihn gebunden bewachen lassen, und des Tags über soll er Steine aus den Gruben bringen müssen. Ich will ihn lange genug martern. Sorge nicht, daß er es mit einem Tage soll überstanden haben!

**Aristophontes.** Und das willst du gewiß thun?

**Hegio.** So gewiß, als ich einmal sterben werde. Fort! Führt ihn alsobald zu dem Schmied Hippolyt! Laßt ihm ein starke Beineisen anlegen und alsdann führt ihn sogleich vor das Thor zu meinem Freigelassenen Kordalus, damit er in die Steinbrüche gebracht wird! Sagt, daß es mein ausdrücklicher Wille wäre, er solle es nicht schlimmer haben als die, die es am allerschlimmsten haben!

**Cyndarus.** Je nu, ich will mich nicht wider deinen Willen erhalten wissen. Setze mich immer in Lebensgefahr, es geschieht auf deine Gefahr. Ich habe nach dem Tode im Tode nichts Uebles zu befürchten. Und wenn ich auch das größte Alter erreichte, so muß ich doch nach Kurzem das, womit du mir drohest, einmal ausstehen. Lebwohl, ob du es gleich nicht um mich verdienst! Dir, Aristophontes, möge es so gehen, wie du es an mir erholt hast! Nur du bist die Ursache meines Unglücks.

**Hegio.** Führt ihn fort!

**Cyndarus.** Das einzige bitte ich euch; wenn Philokrates wieder zurückkömmt, macht, daß ich mit ihm sprechen kann!

**Hegio.** Ihr seid unglücklich, wo ihr ihn mir nicht gleich aus dem Gesichte führet!

**Cyndarus.** Nu, das heißt doch noch Gewalt brauchen, ein Ziehen und Stoßen zugleich!\*)

\*) Ich weiß nicht, wie einige Erklärer des Plautus diese Ironie nicht haben einsehen können, daß sie ihre Erläuterungen so weit hergesucht haben. Wenn die Alten bei erlittener Gewalt schrien: Haec vis est, so wollten sie zugleich um Hilfe rufen, welches aber dem Cyndarus hier ganz unnötig gewesen wäre. Man wird es durchgängig finden, je gelehrter die Commentatores sind, je weniger Wit lassen sie dem Schriftsteller, den sie erklären wollen.

**Hegio.** Er wird an seinen verdienten Ort gebracht. Ich muß wegen der andern Gefangnen notwendig ein Exempel statuieren, damit andre nicht auch so ein Bubenstück wagen. Wenn ich es nicht thäte, da man mir doch diesen Streich so öffentlich gespielt hat, so würde jeder sagen, er wolle mir meinen Sohn frei schaffen, und mich also betriegen. Ich habe mir's nun feste vorgenommen, keinem mehr zu glauben. Es ist genug, daß ich einmal bin betrogen worden. Ich armer Mann hoffte meinen Sohn dadurch aus der Gefangenschaft zu befreien! Meine Hoffnung ist zu schanden worden. Einen Sohn habe ich schon verloren, den mir ein Knecht als ein Kind von vier Jahren entwendet hat. Ich habe weder des Knechts, noch des Sohnes wieder habhaft werden können. Der andre nun ist auch in der Gewalt der Feinde. Was für ein Schicksal! Habe ich denn nur Kinder gezeugt, sie zu verlieren? — Du folge mir, ich will dich wieder hinführen, wo du hergekommen bist. Ich will mich auch gewiß keines mehr erbarmen, weil sich niemand meiner erbarmet.

**Aristophontes.** Ich bin kaum einen Augenblick aus den Ketten gewesen, und nun, seh' ich, muß ich schon wieder herein.

---

## Vierter Aufzug.

### I. Auftritt.

Ergasilus.

Höchster Jupiter! so willst du mich doch erhalten und meine Umstände verbessern! O, mit was für Ueberfluß, mit was für köstlichen Leckerbissen, mit was für Lob, Gewinnst, Spiel und Scherz, mit was für Feier- und Freudentagen, mit was für Pracht, mit was für Vorrat, mit was für Zechen, mit was für Sättigkeit, mit was für Wollust beglückest du mich! Nun darf ich gewiß keinem Menschen mehr gute Worte geben. Nun kann ich allen meinen Freunden helfen und allen meinen Feinden schaden. O angenehmer Tag, mit was für angenehmen Annehmlichkeiten überschüttest du mich! Was für eine austrägliche Erbschaft ist auf mich gefallen! Ich muß gleich meinen Lauf zu dem alten Hegio richten, dem ich so viel gute Nachricht bringe, als er sich nur selber wünscht, und

noch weit mehr. Ich will eilend, wie die komischen Knechte zu thun pflegen, meinen Mantel auf die Schulter werfen, damit er die Botschaft von mir zuerst höre. Ich weiß gewiß, ich werde dafür eine ewige Mahlzeit bei ihm haben.

## 2. Auftritt.

Hegio. Ergasilus.

Hegio. Je mehr ich diesen Zufall bei mir überlege, je größer wird mein Verdruß. Auf so eine Art bin ich heute hintergangen worden! Und ich konnte den Betrug nicht einsehen. Die ganze Stadt, wenn sie es erfährt, wird mich auslachen. Wenn ich werde auf den Markt kommen, so wird einer zum andern sagen: „Das ist der Alte, den sie so betrogen haben.“ — Aber seh' ich nicht den Ergasilus dort von ferne? Und zwar mit auf die Schulter geworfnem Mantel. Was muß er vorhaben?

Ergasilus. Fort, zaudre nicht, Ergasilus; thue, was zu thun ist! Ich will es niemandem raten, daß er mir in Weg kömmt, wenn er nicht am längsten will gelebt haben. Wer mir entgegenkömmt, den will ich zur Erde schmeißen —

Hegio. Ich glaube gar, er will Balgereien anfangen?

Ergasilus. Ja, ja! Es soll ganz gewiß geschehn! Es mögen nur alle ihre Gänge aufschieben; es mag sich nur niemand auf dieser Straße was zu thun machen! Meine Faust soll mir statt der Ballista, mein Ellebogen statt der Katapulte sein; Schulter und Knie sind meine Mauerböcke, damit will ich meine Feinde zu Boden werfen! Wer mir in Weg kömmt, soll seine Zähne müssen auf der Gasse suchen!

Hegio. Was sind das für Drohungen? Ich kann mich nicht wundern genug.

Ergasilus. Ich will gewiß machen, daß er dieses Tags, dieses Orts und meiner nimmermehr vergißt! Wer meinen Lauf hemmet, soll sein Leben schnell gehemmet haben!

Hegio. Was muß das Wichtige sein, das er mit solchen Drohungen anfängt?

Ergasilus. Ich sage es fein zuerst, damit niemand durch sein Versehen unglücklich werde. Haltet euch in den Häusern und hütet euch vor meiner Gewalt!

Hegio. Das muß was ganz Besonders sein, wenn ihn nicht etwa der volle Bauch so übermütig macht. Wehe

dem armen Mann, durch dessen Kost er so gebietrisch geworden ist!

**Ergasilus.** Besonders ihr Bäcker, die ihr so viel Säue mit Kleien mästet, daß man wegen des Gestanks bei euren Läden nicht vorbeigehen kann! Wenn ich welche von euren Schweinen auf der Gasse antreffe, so will ich ihnen gewiß mit meinen Fäusten die Kleien aus den Ranzen prügeln, ich meine ihren Besitzern!

**Hegio.** Nu, die Warnungen sind königlich und herrscherlich genug. Er muß ganz gewiß satt sein. Er trotzt auf seinen vollen Bauch.

**Ergasilus.** Auch euch, ihr Fischer, die ihr dem Volke stinkende Fische feil bietet, welche ihr mit einer hinkenden Schindmähre in die Stadt bringt und die durch Gestank alle Pflastertreter von der Basilika auf den Markt verjagen, euch will ich die Fischkörbe wacker unter die Nasen reiben, damit ihr doch auch fühlet, was sie andern Nasen für Verdruß machen! Was euch aber anbelangt, ihr Fleischer, die ihr die Schafe der Kinder beraubt, die ihr Lämmer zum Abschachten einkauft, mit dem Lammfleische das Volk betriegt\*) und einen verschnittenen Hammel einen Schafbock nennt: wenn ich so einen Schafbock auf öffentlicher Straße sehe, so will ich den Schafbock und seinen Herrn zu den unglücklichsten Tieren von der Welt machen!

**Hegio.** Nu, das sind doch noch ädilische Verordnungen! Es sollte mich sehr wundern, wenn ihn nicht die Aetolier zu ihrem Marktmeister machen sollten.

**Ergasilus.** Ich bin ich kein Schmaruker, sondern ein königlicher König der Könige, da so vieler Proviant für meinen Magen im Hafen angelangt ist. Doch zaudre ich noch, den Hegio mit dieser Freude zu überschütten? Kann wohl jemand glücklicher sein, als dieser Alte ist?

**Hegio.** Nu, was ist denn das für eine Freude, die er mir so voller Freuden schenkt?

**Ergasilus.** Nu? Holla! Wo steckt ihr? Wird keiner die Thüre aufmachen?

**Hegio.** Ha, Ha! Er findet sich zur Abendmahlzeit bei mir ein.

\*) Die Gelehrten machen zu dieser Stelle die Anmerkung, die Alten hätten das Lammfleisch nicht gerne gegessen. Wie können sie aber dieses mit einer kurz darauf folgenden Stelle vergleichen, wo der Schmaruker unter andern Lekerbissen, die Hegio soll zurechte machen lassen, auch ausdrücklich agninam mit nennet?

Ergasilus. Macht die Thüren alle beide auf, ehe ich sie in Grund und Boden stoße!

Hegio. Ich muß ihn doch anreden. — Ergasilus!

Ergasilus. Wer ruft den Ergasilus?

Hegio. Sieh mich doch an!

Ergasilus. Das thut das Glück an dir nicht und soll es auch nimmermehr thun.

Hegio. Wünschest du mir das?\*)

Ergasilus. Aber was gibt es denn?

Hegio. Sieh dich doch um! ich bin Hegio.

Ergasilus. O! bist du's, du allerbesten der allerbesten Männer? Du kömst zu rechter Zeit.

Hegio. Ich weiß nicht, wen du in dem Hafen mußst angetroffen haben, bei dem du auf den Abend schmausen wirst, weil du so hochmütig geworden bist.

Ergasilus. Gib mir die Hand!

Hegio. Die Hand?

Ergasilus. Gib mir deine Hand, sage ich; gleich!

Hegio. Nu, da!

Ergasilus. Freue dich!

Hegio. Weswegen soll ich mich freuen?

Ergasilus. Weil ich dir's heiße. Fort! freue dich nur!

Hegio. Die Betrübniß ist bei mir größer als die Freude.

Ergasilus. Sei nicht böse auf mich. Ich will dir bald alle Betrübniß benehmen. Freue dich nur! Auf mein Wort!

Hegio. Gut. Ich freue mich, ob ich gleich nicht sehe, warum.

Ergasilus. So recht! Nun befehl auch —

Hegio. Was soll ich befehlen?

Ergasilus. Daß man ein entsetzliches Feuer anmache.

Hegio. Ein entsetzliches Feuer?

Ergasilus. Ja, ja, was ich sage; und es muß recht sehr groß sein.

Hegio. Was willst du denn verbrennen? Glaubst du, daß ich deinetwegen mein Haus anstecken werde?

Ergasilus. Werde nicht böse! Befiehl auch zugleich, daß die Töpfe angefetzt und die Schüsseln aufgewaschen werden! Laß nur den gespickten Braten ans Feuer bringen und unterdessen schicke einen andern nach Fischen!

\*) Es hat mir natürlicher geschienen, wenn ich das hoc me jubes als eine Frage dem Hegio in Mund legte, ob ich gleich nicht leugne, daß es einen guten Verstand hat, wenn es auch Ergasilus sagt.

Hegio. Ich glaube, er träumt wachende.

Ergasilus. Einen andern schicke nach Schweinefleisch, nach Lammfleisch und nach jungen Hühnern!

Hegio. Nu, du weißt doch, was gut schmeckt, aber woher nehmen?

Ergasilus. Laß Schinken, Kaulbarsche, Makrelen, Stockfische und Walfische und weichen Käse holen!\*)

Hegio. Nu, nu, nennen kannst du es wohl; ob du es aber wirst bei mir zu essen bekommen, mein guter Ergasilus —

Ergasilus. Glaubst du denn, daß ich es meinetwegen anzurichten befehle?

Hegio. Betriege dich nicht! Ich will dir zwar nicht nichts, aber doch nicht viel mehr als nichts vorsehen. Bringe also von deinen Bäuhen nur den für die Alltagskost mit.

Ergasilus. Wie aber, wenn du diesen Aufwand auch ohne mein Geheiß machen wirst?

Hegio. Ich?

Ergasilus. Eben du.

Hegio. Alsdann will ich dich für meinen Herrn erkennen.

Ergasilus. O, ich werde ein ganz gütiger Herr sein. Soll ich dich glücklich machen?

Hegio. Wenigstens lieber als unglücklich.

Ergasilus. Gib mir die Hand!

Hegio. Da ist sie.

Ergasilus. Die Götter erbarmen sich deiner.

Hegio. Ich weiß nichts davon.

Ergasilus. Aber bald wirst du es wissen. Unterdessen gebiete nur, daß man dir die Gefäße zu dem heiligen Werke fertig halte, und laß ein eignes und fettes Lamm holen!

Hegio. Warum das?

Ergasilus. Weil du opfern mußt.

Hegio. Und welchem Gotte denn?

Ergasilus. Mir. Ich bin iho dein höchster Jupiter, ich bin deine Errettung, dein Glück, dein Licht, deine Freude, dein Vergnügen: wenn du nur diesen deinen Gott wacker satt machest, damit er dir gnädig sei.

Hegio. Du bist mir also hungrig, wie es scheint?

Ergasilus. Ich bin mir hungrig und nicht dir.

\*) Ich habe diese Namen so gut übersetzt, als es möglich ist; einige habe ich gar weggelassen, weil sie unsern heutigen Köchen allzu besonders vorkommen möchten. Cetus heißt zwar jede Art von großen Fischen, ich glaube aber doch, daß ihn der Schmarucker eher zum Scherze als im Ernste dazugesetzt hat.

Hegio. Ei, hol' dich der —

Ergasilus. Du solltest dich lieber bei mir bedanken für die Nachricht, die ich dir aus dem Hafen bringe! O, was für eine vortreffliche Nachricht! Wirst du mir so wieder gut?

Hegio. Geh, Narre, du kömmt zu spät!

Ergasilus. Das hättest du können sagen, wenn ich bei einer andern Gelegenheit gekommen wäre. Doch vernimm nur endlich die Freude, die ich dir bringe! Ich habe ihn gleich deinen Sohn Philopolemus lebend, gesund und frisch in dem Hafen gesehen. Er kam mit dem öffentlichen Nachtschiffe. Es war noch ein anderer Jüngling bei ihm, und deinen Knecht Stalagmus, der dir mit deinem Sohne als einem Kinde von vier Jahren davongegangen ist, bringt er auch mit.

Hegio. Du willst mich zum besten haben. Geh! pack dich!

Ergasilus. Ich schwöre dir es bei der heiligen Sättigkeit! Ihr Name soll nie zu meinem Namen können gefügt werden, wenn ich nicht alles das gesehen habe!

Hegio. Meinen Sohn hast du gesehen?

Ergasilus. Deinen Sohn und meinen Schutzengel.

Hegio. Und den elidensischen Gefangenen?

Ergasilus. *Μὰ τὸν Ἀπόλλω! \**)

Hegio. Und meinen Knecht Stalagmus, der mir meinen Sohn entwendet hat?

Ergasilus. *Νῆ τὰν Σόραν!*

Hegio. Schon lange?

Ergasilus. *Νῆ τὰν Πραινέστην!*

Hegio. Kömmt er?

Ergasilus. *Νῆ τὰν Σιγνίαν!*

Hegio. Ganz gewiß?

Ergasilus. *Νῆ τὰν Προσειῶνα!*

Hegio. Aber du —

Ergasilus. *Νῆ τὰν Ἀλάτριον!*

Hegio. Bei was für barbarischen, rauhen Städten schwörest du?

Ergasilus. Sie sind ebenso rauh, als deine Speisen, wie du sagtest, sein sollten.

Hegio. Verdammtes Maul!

\*) Ich habe diese griechischen Schwüre beibehalten, weil sie unmöglich zu übersetzen waren. Ich kann auch den Leser versichern, daß er nicht viel darunter verliert. Der erste Schwur ist bei dem Apollo, der andere bei der Proserpina und die übrigen bei unterschiednen italienischen Städten, die er auf eine lächerliche Art als Gottheiten ansieht, bei welchen er schwören kann.

Ergasilus. Du willst mir aber ja nichts glauben, was ich dir doch so umständlich berichte.\*)

Hegio. Nein, sage mir aufrichtig, kann ich dir Glauben zustellen?

Ergasilus. Sehr vielen.

Hegio. O ihr unsterblichen Götter, ich bin von neuem geboren, wenn es wahr ist, was er sagt!

Ergasilus. Und ich glaube, wenn ich die heiligsten Schwüre thäte, würdest du doch noch zweifeln. Doch kurz, Hegio, wenn du meinen Beteurungen so wenig trauest, so gehe selber zum Hasen!

Hegio. Das soll auch geschehen. Mache unterdessen drinnen die nötigen Anstalten! Verlange, nimm, fordre, was du willst! Ich mache dich zu meinem Ausgeber.

Ergasilus. Wenn ich das Amt nicht reichlich verwalte,\*\*) so sollst du das Recht haben, mich wacker zu prügeln.

Hegio. Du sollst ewig einen aufgedeckten Tisch bei mir finden, wenn du die Wahrheit gesagt hast.

Ergasilus. Wie so?

Hegio. Bei mir und meinem Sohne.

Ergasilus. Versprichst du mir das?

Hegio. Ich versprech' es.

Ergasilus. Und ich verspreche dir nochmals, daß du deinen Sohn gewiß im Hasen finden wirst.

Hegio. Besorge alles aufs beste!

Ergasilus. Glück auf den Hinweg und Herweg!

\*) Hier habe ich drei Zeilen ausgelassen, weil ich sie nicht so genau zu übersetzen weiß, daß meine Leser den Sinn des Plautus daraus begreifen könnten. Hier sind sie:

Sed Stalagmus, ejus erat tunc nationis, cum hinc abiit?

Heg. Siculus. Er. At nunc Siculus non est, Boius est, Boiam terit.

Liberorum quaerendorum causa ei, credo, uxor data est.

Dieses zu verstehen, darf man nur wissen, daß boiae oder boia eine Art von Ketten waren, Boii aber gewisse gallische Völker. Der Scherz in der dritten Zeile aber beruht darauf, daß Boia auch ein Weibsbild aus diesem Volke heißen kann. Man mag es selbst versuchen, ob es sich auf eine Art übersetzen läßt, daß diese Anspielungen nicht ganz verloren gehen.

\*\*) Die Lesart mantissinatus scheint mir die bequemste zu sein, so daß man es von mantissa ableite. Mantissa, spricht Festus, est additamentum lingua Tusca, quod ponderi additur. Er will also sagen: „Ich will zu dem Fleische, das ich zum Schmause werde abwiegen lassen, nicht wenig zugeben, damit die Gerichte desto größer werden.“ Ich hab' es etwas allgemeiner ausgedrückt.

## 3. Auftritt.

Ergasilus.

Er geht und hat mir sein gemeines Küchenwesen übergeben. O ihr unsterblichen Götter, wie viel Rümpfe sollen die Hälse verlieren! Was für eine Pest soll unter die Schinken, was für ein Sterben unter den Speck geraten! Was für eine Abnahme soll über den Schmer, was für eine Niederlage über die Schweinslenden kommen! Wie will ich die Schlächter, wie will ich die Schweins Händler abmatten! Doch wenn ich alles erzählen wollte, was zur Sättigung des Bauchs gehört, so würde ich mich zu sehr aufhalten. Ich will lieber mein Amt antreten und dem Specke sein Urtheil sprechen und will die armen aufgehängnen Schinken losschneiden lassen.

## 4. Auftritt.

Ein Knecht des Hegio.

Daß du, Ergasilus, mit deinem Bauche, mit allen Schmaruzern und mit allen, die die Schmaruzer füttern, verunglücktest! Was für Unfälle, was für Unmäßigkeiten sind in unser Haus geraten! Er ist wie ein hungriger Wolf; ich mußte fürchten, er würde auch mich anfallen. Ich hatte es in der That Ursache zu fürchten, so knirschte er mit den Zähnen. Was für Unordnung hat er in dem Fleischbehältnisse mit dem Fleische angefangen! Er ergriff das Beil und hackte gleich drei geschlachteten Schweinen die Köpfe ab. Alle Gefäße, alle Töpfe, die nicht zum wenigsten acht Kannen hielten, brach er entzwei. Er hätte lieber gar von dem Koche verlangt, daß er die ganzen Fleischtonnen ans Feuer setze. Alle Keller, alle Vorratschränke hat er mit Gewalt aufgebrochen. Haltet ihn ja feste, ihr Knechte, ich muß mit dem Alten deswegen reden. Ich muß ihm sagen, daß er sich nur neuen Vorrat anschaffen soll. Denn wie der es anfängt, so muß er ihn schon alle sein oder wird es bald werden.

## Fünfter Aufzug.

## I. Auftritt.

Hegio. Philopolemus. Philokrates. Stalagmus.

Hegio. Ich danke dem Jupiter und allen Göttern herzlich, daß sie dich deinem Vater wiedergeschentt haben, daß sie mich aus so vieler Kummernis gerissen, die mich in deiner Abwesenheit beunruhigte, daß sie diesen Bösewicht wieder in unsre Hände geliefert haben und daß Philokrates sein Wort so redlich gehalten hat! Mein Herz hat sich genug betrübet; Sorgen und Thränen haben mich genug abgemattet. Was du ausgestanden hast, habe ich von dir weitläufig in dem Hasen gehört. Es ist vorbei —

Philokrates. Wie nun, Hegio, da ich dir mein Wort gehalten und deinen Sohn in die Freiheit versetzt habe?

Hegio. Du hast so an mir und meinem Sohne gehandelt, daß ich dir es nimmermehr verdanken kann.

Philopolemus. Du kannst es einigermaßen, mein Vater, und mir werden vielleicht die Götter Gelegenheit geben, daß ich mich auch unserm Wohlthäter erkenntlich erzeigen kann. Was du aber izzo thun kannst, das hat er um uns verdienet.

Hegio. Ohne soviel Worte! Er verlange nur, ich werde ihm nimmermehr was abschlagen können.\*)

Philokrates. Ich verlange also, daß du mir meinen Knecht, den ich hier zum Pfande gelassen habe, wiedergebest. Mein Wohl ist ihm lieber gewesen als das seinige. Ich muß ihn für seine redlichen Dienste belohnen.

Hegio. Ich will dir zeigen, daß ich dankbar bin. Sowohl das, als was du sonst noch verlangen wirst, will ich thun. Nur nimm mir es nicht übel, daß ich mit deinem Knechte im Zorne hart verfahren habe.

Philokrates. Was hast du mit ihm gemacht?

Hegio. Ich habe ihn gefesselt in die Steingruben geschickt, sobald ich erfuhr, daß man mich hintergangen hatte.

Philokrates. O ich Unglückseliger! Der beste Mensch soll meinethwegen soviel leiden?

\*) Der Ausdruck ist hier im Lateinischen sehr artig, ich habe ihn aber nicht zu erreichen gewußt: *Lingua nulla est, spricht er, qua negem, quidquid roges.*

Hegio. Dieserwegen sollst du auch keinen Heller für ihn bezahlen. Ich will ihn umsonst freigeben.

Philokrates. Du handelst in der That gütig, Hegio. Mein befehl nur, daß er herausgebracht werde!

Hegio. Ja. Holla! Geht und bringet gleich den Tyndarus her! Gehet unterdessen herein! Ich will sehen, ob ich aus dieser schlägefaulen Bildsäule erfahren kann, was er mit meinem jüngsten Sohne gemacht hat. Mittlerweile waschet euch!

Philopolemus. Folge mir hier herein, Philokrates!

Philokrates. Ich folge.

## 2. Auftritt.

Hegio. Stalagnus.

Hegio. Nun, du wackerer Mann, komm doch näher her! Du bist ein sehr feiner Knecht!

Stalagnus.\*) Was muß ich denn noch thun, damit sich so ein Mann wie du nicht in seinem Urtheile von mir irret? Ich bin niemals fein, wacker, noch gut gewesen. Ich habe niemals was getaugt und werde auch zeitlebens nichts taugen. Hoffe nur nicht, daß ich mich bessern werde!

Hegio. Du kannst leicht einsehen, wie deine Sachen stehn. Es wird dir nicht schaden, wenn du die Wahrheit redest. Deine schlimme Sache wird weniger schlimm dadurch werden. Rede aufrichtig — Doch du hast niemals aufrichtig gehandelt —

Stalagnus. Ich glaube gar, du meinst, ich werde mich schämen, dir es zu gestehn?

Hegio. Die Scham soll schon bei dir aufsteigen. Ich will dich über und über rot machen lassen.

Stalagnus. Das glaube ich wohl. Allein drohst du denn deine Schläge einem Unversuchten?\*\*) Weg mit den

\*) Alle die Verbesserungen, die man mit dieser Stelle hat machen wollen, scheinen mir ganz vergebens zu sein. Ich glaube den rechten Sinn, ohne eine Veränderung zu machen, getroffen zu haben. Stalagnus nämlich nimmt das, was ihm Hegio sagt, für Ernst auf und antwortet ihm: „Ich habe dir deinen Sohn entwandt, und du kannst mich noch für einen wackern Mann halten? Was soll ich denn noch für ein Schelmstück begehen, daß du richtiger von mir urtheilen lernest?“

\*\*) Ich glaube, dieses nicht unbillig in eine Frage verwandelt zu haben. „Denkst du,“ will er sagen, „daß mich deine Drohungen so schrecken, als ob ich nicht wüßte, was Prügel wären?“

Possen! Sage, was dein Anbringen ist, wenn du was von mir wegbringen willst.

Hegio. Ei, wie beredt du bist! Doch erspare die vielen Worte —

Stalagnus. Wohl, es geschehe dann!

Hegio. In deiner Jugend warst du bescheiden, aber freilich schickt es sich iso nicht mehr für dich. Doch zur Sache! Höre zu und gestehe mir, was ich dich frage! Es wird deine Umstände nicht verschlimmern, wenn du mir die Wahrheit gestehst.

Stalagnus. Ach, das sind Worte! Glaubst du denn nicht, daß ich weiß, was ich verdient habe?

Hegio. Du kannst aber wenigstens deine Strafe lindern, wenn du ihr auch nicht entfliehst.

Stalagnus. O, eine solche Strafe, als ich verdient habe, ist zu groß, als daß sie durch das Lindern kleiner werden könnte! Ich bin dir nicht allein entflohen, sondern ich habe auch deinen Sohn mitgenommen und ihn verkauft.

Hegio. An wen?

Stalagnus. An den polyplusischen Theodoromedes in Elis, für sechs Pfund.

Hegio. Unsterbliche Götter! Das ist Philokrates' Vater.

Stalagnus. O, ich kenne ihn besser als dich und hab' ihn öfter gesehen.

Hegio. Höchster Jupiter! Erhalte mich und erhalte mir meinen Sohn! Um des Himmels willen, Philokrates, komm heraus! Ich muß dich sprechen.

### 3. Auftritt.

Philokrates. Hegio. Stalagnus.

Philokrates. Hier bin ich, Hegio. Was verlangst du? Befiehl!

Hegio. Dieser spricht, er habe meinen Sohn in Elis an deinen Vater für sechs Pfund verkauft.

Philokrates. Wie lange ist das?

Stalagnus. Es geht nunmehr ins zwanzigste Jahr.

Philokrates. Du lügst!

Stalagnus. Entweder ich oder du. Dein Vater hat ihn dir als ein Kind von vier Jahren zu deinem eignen Knechte geschenkt.

**Philokrates.** Wie hieß er? Sage mir das einmal, wenn du die Wahrheit redest!

**Stalagnus.** Er hieß Pagnium, ihr aber gabt ihm den Namen Tyndarus.

**Philokrates.** Warum kenn' ich dich aber nicht?

**Stalagnus.** Weil es die Mode ist, diejenigen zu vergessen, deren Bekanntschaft uns nichts hilft.

**Philokrates.** So ist der, den du meinem Vater verkauft hast und den er mir zum eignen Knechte geschenkt hat, dieses sein Sohn?

**Hegio.** Sage, lebt er noch?

**Stalagnus.** Ich habe mein Geld bekommen, was bekümmere ich mich um das übrige?

**Hegio.** Aber was sagst du?

**Philokrates.** Aus seinen Reden kann ich nicht anders schließen, als daß mein Tyndarus dein Sohn ist. Er ist mit mir aufgewachsen und hat eine gute und einem Freigebornen anständige Erziehung genossen.

**Hegio.** Ich bin glücklich und unglücklich, wenn ihr die Wahrheit redet. Unglücklich, weil ich meinem eignen Sohne so hart mitgefahren habe. Ach, warum habe ich mehr und weniger thun müssen, als die Billigkeit erforderte! Wie bekümmert mich mein Verfahren! O, könnte, was geschehen ist, nicht geschehen sein! Doch hier kommt er in seinem Schmucke. Was für ein unerschrocknes Ansehen gibt ihm seine Tugend!

#### 4. Auftritt.

Tyndarus. Hegio. Philokrates. Stalagnus.

**Tyndarus.** Ich habe doch oft viel höllische Strafen abgemalt gesehen, aber was kann die Hölle gegen die Steingruben sein, woraus ich komme? Das ist doch noch ein Ort, der einem nicht einen Tropfen Schweiß im Leibe läßt. Sobald man hereinkömmt, bringen sie Einem Schubkarrn, Hacke und Schaufel, von einer klein wenig dauerhaften Art, als die sind, welche man den Kindern zum Spielen gibt.\*) Ich bekam auch

\*) Es lautet in dem Originale ein wenig anders, ich mußte aber notwendig davon abgehen, weil wir im Deutschen kein Wort haben, das zugleich einen „Wieder-“

eine ganz zierliche Spitzhacke, mir die Zeit zu vertreiben. —  
— Doch da steht Hegio vor der Thüre — und, wie ich sehe,  
so ist auch mein Herr aus Elis wieder zurückgekommen.

Hegio. Umarme mich, mein liebster Sohn!

Cyndarus. Was? Ich dein Sohn? Ha, ha! Ich merke  
bald, warum du dich meinen Vater und mich deinen Sohn  
nennt! Vielleicht, weil du mich, wie es die Eltern thun,  
ans Licht bringest?

Philokrates. Sei gegrüßet, Cyndarus!

Cyndarus. Du auch, für den ich soviel ausstehen muß!

Philokrates. Dafür wirst du nunmehr in Freiheit und  
Reichtum versetzt. Siehe, das ist dein Vater! Das ist der  
Knecht, der dich ihm als ein Kind von vier Jahren entwendet  
und an meinen Vater für sechs Pfund verkauft hat. Er  
schenkte dich mir, weil wir in einem Alter waren, zum eigen-  
tümlichen Knechte. Wir haben diesen Dieb aus Elis wieder  
zurückgebracht, und er hat alles gestanden.

Cyndarus. Aber wie ist's mit seinem Sohne geworden?

Philokrates. Gehe herein, so wirst du deinen leiblichen  
Bruder finden.

Cyndarus. Was? So hast du ihn mitgebracht?

Philokrates. Ja, ja, drinnen ist er.

Cyndarus. O, wie wohl hast du gethan!

Philokrates. Dieser ist nunmehr dein Vater, und dieser  
dein Dieb, der dich ihm als ein Kind gestohlen hat.

Cyndarus. Dafür will ich ihn nun erwachsen züch-  
tigen lassen.

Philokrates. Er hat es verdient.

Cyndarus. Er soll seinen verdienten Lohn schon be-  
kommen. Aber, Hegio, so bist du mein Vater?

Hegio. Ja, ich bin es, mein Sohn.

Cyndarus. Nun besinne ich mich auch, wenn ich nach-  
denke. Es ist mir, als ob ich wie im Traume einmal gehört  
hätte, daß mein Vater Hegio heiße.

Hegio. Und ich eben bin es.

Philokrates. Nun, so mache doch, Hegio, daß ihm die  
Fesseln abgenommen und diesem angelegt werden!

hopf" und eine „Spitzhacke“ bedeute, wie das lateinische *upupa* ist. Ich habe dergleichen Abweichungen noch hin und wieder gemacht, ohne sie angemerkt zu haben; denn es ist meine Absicht nicht, daß man alle Worte des Plautus aus meiner Uebersetzung soll verstehen lernen; ich habe sie bloß gemacht, damit die komischen Schönheiten desselben unter uns ein wenig bekannter würden.

Hegio. Ja, das soll auch das erste sein. Kommt, laßt uns hereingehen! Der Schmied soll den Augenblick da sein, dich von den Banden zu befreien, die dein Räuber bekommen soll.

Stalagnus. Du thust sehr wohl; ich habe so nichts Eigentümliches.

\* \* \*

#### Der Schlußredner.

Dieses Lustspiel, ihr Zuschauer, ist für züchtige Sitten gemacht. Es kommen keine Liebstreiche, keine Unterschlebung von Kindern, keine Geldschneidereien darinnen vor. Kein verliebter Jüngling befreiet darinnen eine Hure wider Wissen seines Vaters. Dergleichen Spiele, worinne die Guten besser werden können, erfinden wenige Dichter. Hat es euch gefallen, und sind wir euch nicht zur Last gewesen, so gebet das gewöhnliche Zeichen, und ein jeder, der von euch gute Sitten liebet, klatsche!

---